

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammelten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. (Hgb.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 285.

Elbing, Dienstag, den 6. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

Zur Gröfzung des Reichstags.

Der neue Reichstag, welcher Dienstag, den 6. Dezember zum ersten Mal zusammentritt, beginnt seine Thätigkeit unter nicht gerade günstigen Umständen. Der Alterspräsident, d. i. der älteste Abgeordnete, welcher, da noch kein Präsidium gewählt ist, die erste Sitzung zu eröffnen hat, ist erkrankt, und die Direktion des Reichstagsbureaus hat den nächstältesten Abgeordneten Lingen's telegraphisch erlucht, sich darüber zu erklären, ob er an Stelle des erkrankten Abgeordneten die den das Alterspräsidium zu übernehmen geneigt sei. Aber auch der Direktor des Reichstagsbureaus Geh. Rath Knack ist krank, und sein Stellvertreter Rechnungsrath Jungheim hat einmal dieses Telegramm abgehandelt, und alle die zahlreichen, oft großen Takt und Erfahrung erfordernden Geschäfte des Bureaudirektors, welche besonders zu Beginn einer neuen Legislaturperiode recht drängen, werden also provisorisch erledigt werden müssen.

Die erste zu erledigende wichtige Aufgabe des Reichstags ist die Wahl eines Präsidiums. Wenn man auch bereits zu wissen glaubt, wer Präsident und wer erster Vicepräsident sein wird und nur hinsichtlich der Parteistellung des zweiten Vicepräsidenten Zweifel besteht, so muß doch die Wahl stattfinden, d. h. es muß eine Abstimmung vorgenommen werden, und damit diese zu einem positiven Ergebnisse führe, ist vor Allem ein beschlußfähiges Haus, d. h. die Anwesenheit von wenigstens 199 Mitgliedern erforderlich. Man weiß aber, daß auf die Beschlußfähigkeit des Reichstags nur selten sicher zu rechnen ist. Ist dies auch mehr der Fall im weiteren Verlaufe als zu Anfang der Session, so fällt dieses Mal nachtheilig ins Gewicht, daß der Zusammentritt so spät erfolgt, so kurz vor Weihnachten und vor den natürlich viel früher beginnenden Weihnachtsferien. Die Reichstagsabgeordneten erhalten bekanntlich keine Diäten, und es ist immerhin ein Opfer für viele Herren, welche in entfernten Theilen des Reiches wohnen, die Reise nach Berlin auf nur wenige, vielleicht nur zehn Tage zu machen. Der Kostenpunkt der Reise kommt allerdings nicht in Betracht; denn die Abgeordneten genießen freie Eisenbahnfahrt von ihrem Wohnort nach Berlin und zurück.

Der Reichstag ist auf einen so ungewöhnlich späten Termin einberufen worden, weil der Kaiser wie gewöhnlich den Reichstag persönlich eröffnen wollte und erst in diesen Tagen heimgekehrt ist. Nur im Jahre 1885 hat der Kaiser nicht persönlich den Reichstag eröffnet.

Die wenigen Tage bis zu den Weihnachtsferien werden wohl ausschließlich zu ersten Lesungen benutzt werden. Jede Gesetzesvorlage, ob sie von der Regierung kommt oder auf die Initiative des Hauses zurückzuführen ist, muß dreimal durchberathen werden, wenn sie Gesetzeskraft erhalten soll, soweit dies vom Reichstag abhängt. Die erste Lesung ist gewöhnlich nur eine allgemeine Berathung. Nur bei ganz unwichtigen Vorlagen, über welche über keine erhebliche Meinungsverschiedenheit herrscht oder endlich wenn die Zeit besonders drängt, folgt der ersten Berathung die zweite ohne vorangehende Commissionsberathung. In der Regel aber werden die Vorlagen einer Commission zur Vorberathung überwiesen. Je nach der Bedeutung oder Schwierigkeit der Materie besteht die Commission aus sieben bis achtundzwanzig Mitgliedern bisweilen, aber sehr selten noch mehr. Außerdem giebt es gleich zu Beginn der Session gewählte feste Commissionen, wie die Wahlprüfungs-, die Geschäftsordnungs-, die Petitionskommission etc., an welche die entsprechenden Materien gewöhnlich überwiesen werden. Nach der Commissionsberathung findet im Plenum die zweite Berathung statt, welche auch die Specialberathung heißt. Wird in dieser die Vorlage abgelehnt, dann findet eine dritte Berathung nicht mehr statt. Die definitive Entscheidung erfolgt in der dritten Lesung.

Jeden Mittwoch finden in der Regel Berathungen statt über Anträge und Entwürfe, welche aus dem Hause selbst hervorgegangen sind. Der Mittwoch ist der sogenannte Schwerinntag. Die in den ersten vierzehn Tagen der Session eingegangenen Anträge werden als gleichzeitig eingegangen angesehen und der Seniorenconvent, eine nicht officielle, aus den am längsten dem Hause angehörenden Mitgliedern der verschiedenen Fractionen bestehende Körperschaft, entscheidet, in welcher Reihenfolge die Anträge zur Berathung kommen sollen.

Die Abgeordneten sind bekanntlich immun, d. h. sie dürfen wegen der im Reichstag gehaltenen Reden nicht gerichtlich belangt werden. Außerdem

darf kein Mitglied des Reichstags während einer Sitzungsperiode, ohne Genehmigung des Reichstags, wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn die Ergreifung bei Begehung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages geschieht. Es ist feststehende Praxis des Reichstags, die Genehmigung zu versagen.

Gewissermaßen Herr des Hauses ist der jeweilige Präsident, welcher freie möblirte Dienstwohnung hat; er stellt an und entläßt das Verwaltungs- und Dienstpersonal des Hauses, leitet die Debatten, nimmt aber nicht an den Abstimmungen theil. Er ruft den Redner eventuell zur Ordnung und kann ihm auch das Wort entziehen, wenn er den Redner in ein und derselben Rede zweimal hat zur Ordnung rufen müssen.

Politische Uebersicht.

Die Einberufung einer internationalen Arbeiter-Conferenz haben die Sozialdemokraten im österreichischen Reichsrath beantragt. Sie haben eine Interpellation eingebracht, welche das österreichische Ministerium fragt: „1) Ist die Regierung gewillt, den eventuell wiederholten Versuch des schweizerischen Bundesrathes, der das erste Mal an dem Unverständnis der europäischen Regierungen scheiterte, eine internationale Arbeiter-Conferenz einzuberufen, thätkräftig zu fördern? 2) Ist sie bereit, falls ein solcher Versuch von schweizerischer Seite nicht erfolgen sollte, selbst die thätkräftige Initiative dazu zu ergreifen? 3) Ist die Regierung ferner bereit, auf die Tagesordnung dieser Conferenz alle Beschlüsse des internationalen Züricher Arbeiterschuh-Congresses vom Jahre 1897 zu stellen und vor allem auf die internationale gesetzliche Festlegung der Achtstundensicht für Bergarbeiter und eines entsprechenden Maximal-Arbeitstages für alle Arbeiter der Industrie, des Handels und des Transports zu dringen?“ Der „Vorw.“ bemerkt dazu: „Unsere Freunde beschäftigen durch ihre Interpellation die Gemüther zu schärfen, ein flamendes, warnendes Mene Tekel an die Wand des kapitalistischen Staatsbaues zu schreiben.“

Das Flottengesetz ist noch nicht ein Jahr in Kraft, und schon beginnt eine weitere Ausdehnung der Marine, um „weit außerhalb Europas nöthigenfalls unsere Handels- und Colonialgebiete auch gegenüber Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika verteidigen zu können.“ Zu diesem Zweck wird verlangt, die für die nächsten Jahre vorgesehenen zahlreichen Schiffsbauten zu beschleunigen und außerdem eine Kette von Flottenstationen zu erwerben, um die Schiffe auf dem fernen Kriegsschauplatz und auf der Reise dorthin durch eigene Stationen mit Kohlen versehen zu können. — Alles dies würde einen Kostenaufwand erfordern, der ganz außer Verhältniß steht zu dem erstrebten Zweck.

Durch eine Verfügung der Oberpostdirektion in Hannover wurde nach der Berliner „Volksztg.“ am Sonnabend den 114 Mitgliedern des Ortsvereins Hannover des Verbandes der deutschen Post- und Telegraphen-Unterbeamten der Austritt aus dem Verein „nahegelegt“, weil im § 21 der Verbandsstatuten gesagt ist, daß die Publicationen des Verbandes durch die Zeitung „Deutscher Postbote“ zu erfolgen haben.

„Die jüngsten Ausweisungen in Schleswig“, so schreibt selbst der freiconservative Professor Delbrück in den „Preuß. Jahrb.“, „schreien zum Himmel. Noch schlimmer als die Brutalität, die uns zum Abscheu der gebildeten Welt macht, ist die Verblendung, die da glaubt, mit solchen Mitteln im Kampfe der Nationalitäten dauernde Erfolge erzielen zu können. Die nationale Gesinnung hat bei uns hier und dort einen nationalen Fanatismus erzeugt, der wild und verstockt glaubt, die Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen treten zu dürfen und dem nationalen Gedanken, dem er zu dienen vermeint, unüberwindlichen Schaden zufügt.“

Der „schwäbische Zweig“ des Bundes der Landwirthe, welcher am 30. Oktober in Stuttgart seine Landesversammlung abhielt, zählt in Württemberg, wie in der von nur 300 Bündlern besuchten Versammlung mitgetheilt wurde, in 42 Oberämtern mit 374 Ortsabtheilungen 11037 zahlende Mitglieder. Diederich Hahn leistete sich den „Wig“

zu behaupten: Die Zehntausende amerikanischer Pferde, die durch Abschaffung der Pferdeabgaben außer Dienst gesetzt werden, kommen in amerikanischen Wärdern zu uns. Er versprach dafür zu sorgen, daß mit der Zeit die ganze nationalliberale Partei agrarisch wird. Reichstagsabg. Schrempf behauptete, im Reichstag stecke eine Menge Agrarier in allen Parteien, 220 Abgeordnete stehen auf dem Boden des Bundes, sogar in den Reihen der Gegner.

Wie sonderbar die Abstimmungen über die Bildung einer Zwangsinnung von den Behörden in Berlin vorgenommen werden, zeigt eine Schilderung, die wir der „Staatsb.-Ztg.“ entnehmen. Von Seiten des Maler- und Anstreicher-Gewerbez war die Bildung einer Zwangsinnung beschworen worden. Da erschien eines Tages ein Schuhmann auf dem Grundstück des Malermeisters G. und erkundigte sich bei der Frau des Hausverwalters, ob der Malermeister für freie Innung oder Zwangsinnung stimme. Da die Frau das natürlich nicht mußte, so bat sie den Schuhmann, doch wieder zu kommen, sie wollte sich danach erkundigen. Am Sonntag kam denn auch der Schuhmann wieder auf den Hof. Da die Verwaltersfrau gerade nicht auf demselben anwesend war, so rief er mit lauter Stimme nach ihr, und richtig, im ersten Stock (wo sich die Wohnung des Verwalters befindet) öffnete sich ein Fenster und die Verwaltersfrau wurde in demselben sichtbar. Ohne hinauszugehen wiederholte der Schuhmann seine Frage. Die Frau des Verwalters hatte auch nicht verabsäumt, sich vorher bei der Frau des Malermeisters zu erkundigen und konnte nun die Mittheilung machen, daß Malermeister G. für Zwangsinnung sei, worauf der Schuhmann eine betreffende Notiz machte und sich wieder entfernte.

Deutschland.

Der Kaiser beabsichtigt, am 14. und 15. Dezember zur Jagd nach Springe zu fahren.

Unter dem Vorsitz des Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg fand am Sonnabend in Breslau eine Sitzung des Gesamtvorstandes der Deutschen Colonialgesellschaft statt. An den Kaiser wurde ein Begrüßungstelegramm gefandt, welches der Kaiser wie folgt beantwortete: „Den in Breslau vereinigten Vertretern der Deutschen Colonialgesellschaft sende Ich für die treue Begrüßung aus Anlaß Meiner glücklichen Heimkehr besten Dank. Ich weiß, daß Ich mit Meinem Wirken für Deutschlands Größe auch jenseits der Meere allezeit auf die Unterstützung der Deutschen Colonialgesellschaft rechnen kann. Wilhelm I. R.“

Prinz Heinrich ist am Sonnabend in Hongkong eingetroffen.

Nach dem, was bis jetzt bekannt geworden ist, soll die Feldartillerie im Jahre 1899 um 48 Batterien vermehrt werden. In der „Köln. Ztg.“ wird berechnet, daß, wenn man, wie es den Anschein habe, künftig jeder Division 12 Batterien zubehalten wolle, abgesehen von der reitenden Artillerie, für das preussische Contingent nach der geplanten Vermehrung der Divisionen außer jenen 48 Batterien noch weitere 51 Batterien preussische Feldartillerie und für das sächsische Contingent außerdem noch 6 Batterien aufgestellt werden müssen.

Der Bundesrath genehmigte in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung den Entwurf des Etats der Reichsschuld und ertheilte den Gesetzesentwürfen betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1899 und die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine etc. die Zustimmung.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe wird heute, Montag, zu Ehren des persischen Prinzen Melik Mansur Mirza, Schah es Saltaneh ein größeres Diner geben, an welchem theilnehmen werden: Das Gefolge des Prinzen, die Mitglieder der persischen Gesandtschaft, die Staatsminister und Staatssekretäre, der Chef des Geheimen Militärs, sowie des Geheimen Civilcabinet's des Kaisers, die commandirenden Generale des Garde- und des 3. Armeecorps, die General-Inspektoren der Kavallerie- und der Fußartillerie, der Gouverneur von Berlin, die Hofchargen und Andere.

Beim Finanzminister Dr. von Miquel fand Sonnabend Abend ein Diner statt, zu welchem an die Ministercollegen des Gastgebers, an die

Staatssekretäre der Reichsämter, an Bundesrat's-bevollmächtigte, die Chefs des Militär- und Civilcabinet's und andere Herren Einladungen ergangen waren. Um 7 1/2 Uhr fuhr der Reichskanzler Fürst Hohenlohe vor. Im Ganzen waren 28 Herren versammelt, unter ihnen der österreichische und russische Botschafter, sowie der niederländische Gesandte.

Herr v. Lucanus wird, wie das „N. Journ.“ versichern zu können glaubt, „ganz gewiß bis spätestens zum Jahreswechsel“ aus dem Civilcabinet scheiden. Der „Westf. Merk.“ schreibt: „Wahrscheinlich wird der Rücktritt bis zu einer passenden Gelegenheit verschoben, wo sich ein anderer Grund als der wirkliche vorseheben läßt, wie das ja oft geschieht. Die lippe'sche Angelegenheit scheint übrigens keineswegs so rasch und glatt erledigt werden zu sollen, wie es die erste officiöse Meldung von der „Wendung“ zu allgemeiner Genugthuung vermuthen ließ. Die Sache scheint vielmehr vorerst im alten Stile weiter behandelt werden zu sollen.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie in früheren Jahren, so sind auch in diesem Jahre wieder Mittheilungen aus dem erst vor Kurzem an den Bundesrath gelangten Entwurf des Reichshaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1899 vorzeitig in die Tagespresse gelangt. Es muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese Mittheilungen nur auf unzulässigem Wege in die Presse gelangt sein können. Der Statuentwurf ist dem Bundesrath von dem Reichskanzler vorgelegt worden: das Recht der Veröffentlichung aus dieser Vorlage steht sonach allein dem Bundesrath und dem Reichskanzler zu. Keiner von Beiden hat die Veröffentlichungen aus dem Statuentwurf veranlaßt oder auch nur zugelassen; sie sind vielmehr ohne Wissen und Willen des Bundesrathes und des Reichskanzlers erfolgt.

Im Reichstag tagen die Fractionen der Conservativen, der Nationalliberalen und der Freisinnigen Volkspartei schon am Montag Abend, die Fractionen des Centrums, der Polen und der Sozialdemokraten am Dienstag. Die zweite Plenarsitzung wird am Dienstag Nachmittag 2 Uhr zur Feststellung der Beschlußfähigkeit abgehalten werden. Die zweite Plenarsitzung wird am 7. Dezember mit der Tagesordnung Wahl des Präsidiums stattfinden. Am 8. Dezember fällt wegen des katholischen Feiertags die Plenarsitzung aus. Die nächsten Tage müssen den Fractionen zur Statberathung freigelassen werden. Die erste Lesung des Etats im Plenum wird demnach erst am 10. oder 12. Dezember anberaumt werden können. Die Militärvorlage kann dem Reichstag nur zugehen für den Fall, daß der Bundesrath sich vor Dienstag in einer außerordentlichen Sitzung über dieselbe endgültig schlüssig gemacht hat. Schwerlich dürfte dieselbe vor den Weihnachtsferien (16. Dezember) noch zur ersten Berathung gelangen.

Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, soll dem neuen Reichstage wieder das sogenannte Heingese'sche Gesetz zugehen.

In Folge der bevorstehenden Neuwahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des auf sein Mandat verzichtenden Reichsgerichtsraths Spahn waren in sieben Altkener Urwahlbezirken Ergänzungswahlen von zusammen 20 Wahlmännern nöthig und auf Freitag anberaumt. Kein einziger Urwähler hat sich zu diesen Wahlen eingefunden.

Zu Hamburg tagende Delegirte von 39 deutschen Hochschulen beschlossen am Sonnabend Namens der deutschen Studentenschaft einen Appell an das deutsche Volk zu richten, dahingehend, dem Altreichskanzler al. bleibendes würdiges volksthümliches Denkmal in Friedrichsruh und in der Nähe aller Städte, in welchen Hochschulen sind, Bismarck's eine zu setzen. Die ersten Steine sollen in Straßburg und Friedrichsruh errichtet werden.

Zu ihren geheimnißvollen Andeutungen über einen „Wismannskandal“ schreibt jetzt die „Dtsch. Tagesztg.“: Eine Intrigue wurde zur Zeit des gegen Dr. Peters gerichteten Colonialskandal's im Reichstage geplant. Von derselben Seite, die den berichtigten „Tuderverbrief“ gegen Dr. Peters erfand, wurde auch ein ähnlicher Vorstoß gegen Herrn Wismann vorbereitet. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um ähnliche Anschuldigungen, wie sie gegen Dr. Peters erhoben waren — das hätte den Herren doch Niemand geglaubt —, aber um ähnliche Mittel. Herr v. Wismann aber sollte gestürzt werden, weil der damalige Macher der Colonialskandal's in ihm einen Gegner seiner Entschuldigungsansprüche an die Colonialabtheilung vermuthete

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Grafen Thun. In demselben heißt es, der Kaiser habe die loyalen Grundgedanken der Kaiserin des Reichsrathes mit freudiger Gemüthung entgegengenommen und beauftragt den Ministerpräsidenten, die an die Präsidenten beider Häuser gerichteten Handschreiben des Kaisers denselben zu übermitteln. Beide Handschreiben, welche gleichlautend sind, besagen, daß die ihm dargebrachte Huldigung den Kaiser mit freudiger Gemüthung erfüllt habe und der Kaiser beiden Häusern seinen wärmsten Dank ausspreche.

Dasselbe Blatt veröffentlicht die in Gnaden erfolgte, aus Gesundheitsrückgründen erbetene Entlassung Marquis von Bacquehem's von dem Posten eines Statthalters von Steiermark unter gleichzeitiger Beförderung in den zeitlichen Ruhestand und ferner die Ernennung des Landespräsidenten von Schlessen Grafen Clary und Aldringen zum Statthalter von Steiermark und des Statthalterbeirathes Grafen Thun-Hohenstein zum Landespräsidenten von Schlessen.

Bei einem Festmahl der in Wien gebliebenen Abgeordneten der Rechten brachte Ritter v. Javorzki am Freitag einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus. Ferner sprachen noch eine Anzahl Abgeordnete für die Zusammengehörigkeit aller in der Reichsvertretung Verbände und Nationalitäten. Alle Redner drückten den festen Entschluß aller Parteien der Rechten aus, vollste Solidarität in Festhaltung der gemeinsamen Grundzüge auch in Zukunft zu bewahren. Zum Schluß nahm von Javorzki nochmals das Wort, um auszuführen, daß die Zukunft Oesterreichs auf der gegenseitigen Liebe und dem Zusammenhalten der Nationen beruhe.

Der Abgeordnete Kossuth hat nachfolgende Interpellation an den Ministerpräsidenten Baron von Banffy in ungarischen Abgeordnetenhause eingebracht: „Hat die Regierung Kenntnis davon, daß die Antwort des Grafen Thun, welche auf die Anfrage der Abgeordneten J. Javorzki und Engel betreffend die Ausweisung gewisser österreichischer Unterthanen slavischer Nationalität erfolgte, mit vorhergehender Zustimmung des Grafen Goluchowski ertheilt worden ist? Erblickt die ungarische Regierung mit Rücksicht darauf, daß Graf Goluchowski nicht nur die auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs, sondern auch diejenige des Dreibundverhältnisses in jener ungewöhnlichen Drohung, welche Graf Thun trotz des Versprechens der deutschen Regierung, die Beschwerde abzustellen, gegen diese gebraucht hat?“

Ein am Sonnabend in Pest in dem Theresienstädter Kasino veranstaltetes Banket, an welchem sämtliche Minister, zahlreiche Abgeordnete und die ersten Kreise der Bürgerschaft teilnahmen, gestaltete sich zu einer großartigen Sympathieunternehmung für die Regierung. Baron Banffy sagte in seinem Trinkspruch, es sei inmitten des Entscheidungskampfes für die wirtschaftlichen Interessen des Landes und für die Erhaltung des Parlamentarismus, den die Regierung schon seit Wochen führe, ein erhebendes Gefühl, im Kreise der liberalen Bürgerschaft herzliche Sympathien und die Versicherung standhafter Unterstützung zu finden.

Frankreich.

In Deputirtenkreisen verlautet, der Kassationshof werde zwar nichts thun, um eine Vertagung des Processes Picquart herbeizuführen, doch würde das Kriegsgericht, falls Labori bei Beginn der Proceßverhandlung Vertagung beantrage, dem Antrag willfahren.

Anhänger der Revision des Dreyfus-Processes hielten am Sonnabend in Paris im Saale des „Gros-Orient“ eine Versammlung ab. Der Saal war überfüllt, sodas die später Kommenden trotz Einspruchs der Polizei ihrerseits im Hofe des „Gros-Orient“ unter freiem Himmel eine Versammlung abhielten. Die Versammlung trat unter dem Vorsitz Duclaux' vom Institut de France. Die Redner, unter denen sich Allemane, der Professor der Medicin Langlois, Anatole France, Paul Reclus, Buisson und Reinach befanden, verlangten sämtlich die Abschaffung des kriegsgerichtlichen Verfahrens und rühmten das Vorgehen Picquarts. Allemane führte aus, in der Cavaignac-Partei zeige sich ein neuer Boulangerismus, der die Republik zu erwürgen suche. Langlois bemerkte, wenn Picquart verurtheilt werden sollte, werde das Volk ihn den Klauen des Kriegsgerichts entreißen. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher die Versammlung Picquart ihre Bewunderung ausdrückte. Nach Schluß der Versammlung zogen mehrere tausend Theilnehmer derselben vor das Gebäude der „Libre Parole“ und brachten dort Hochrufe auf Picquart aus. Eine Anzahl Gegner der Revision des Dreyfus-Processes, die sich gleichfalls vor der Redaktion einfanden, antwortete mit Gegenschreien, und es kam zu Mäuserien. Die Polizei trieb die Scharen auseinander.

In Auftrage des Ministers der Colonien gehen nächsten Sonnabend zehn Verze und eine Anzahl Krankwärter mit großen Quantitäten Bestjerum nach Tamatave ab.

Spanien.

Der am Sonnabend abgehaltene Ministercath beschäftigte sich mit den Friedensverhandlungen. Der Minister des Auswärtigen Herzog von Almodovar hat einem Journalisten gegenüber erklärt, er glaube nicht, daß der Friedensvertrag vor Eröffnung des amerikanischen Congresses würde unterzeichnet werden können. Ferner erklärte der Minister, es werde erwogen, den Cortes eine Vorlage betr. Abschaffung des Ministeriums der Colonien zu unterbreiten.

Die in Bilbao erscheinenden Blätter melden die Auffindung von 396 Gewehren, welche

von Karlisten in einem mitten im Felde befindlichen unterirdischen Raume verborgen waren. Infolge dieser Entdeckung wurden einige Karlisten verhaftet. Desephen aus Valencia berichten, daß Truppenabtheilungen gestern begonnen haben, vorrückschaltender Streifzüge durch die Provinz Castellon zu machen. Die „Correspondencia“ erklärt, die Regierung habe neuerdings wegen der karlistischen Wählerischen Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

In Ferrol zerstörte eine Feuerbrunst einen Theil der Staatswerften und vernichtete vieles Material für Marinebauten. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Pesetas geschätzt.

America.

Einer Depesche aus Washington zufolge wies die Kriegsverwaltung auf Grund eines Beschlusses des Cabinets den General Otis an, von Aguinaldo die Auslieferung der in den Händen der Aufständischen befindlichen spanischen Gefangenen zu verlangen.

Der Staatssekretär Hay erhielt vom Consul der Vereinigten Staaten in Bogota die Nachricht, das Repräntantenhaus der Republik Columbien habe den Antrag der Panamafanal-Gesellschaft, die Frist zur Vollendung des Kanals um sechs Jahre zu verlängern, abgelehnt. Danach hat die Gesellschaft noch sechs Jahre zur Fortführung ihres Werkes vor sich.

China.

Die Kaiserin gelgte den Verhandlungen über die Frage einer Rückkehr der europäischen Damen eine entgegenkommende Haltung, sie gab ihre Zustimmung dazu, daß acht Damen in Säufen in das Palais getragen werden. Es bleibt nur noch die Frage bezüglich der Dolmetscher zu lösen übrig. Nach deren Regelung ist die Audienz wahrscheinlich Das Programm für den Empfang ist schon festgestellt; die Kaiserin wird den Damen ein Frühstück geben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 4. Dezember. Das bisher von der Firma Alex Fey betriebene Holz- und Baugefäß ist jetzt unter Mitwirkung der Kommerz- und Diskonto-Bank in Berlin und der Norddeutschen Kreditanstalt in Danzig in eine Aktiengesellschaft mit 1 1/2 Millionen Mark Kapital umgewandelt worden.

Marienburg, 4. Dezember. In einer Mittwoch in Gr. Nebran abgehaltenen Interessen-Versammlung wurde mit 50 gegen 2 Stimmen beschlossen, anzustreben, daß der Bahnhof der Kleinbahnlinie in Gr. Nebran (nicht in Kl. Nebran) errichtet werde.

Tiegenhof, 4. Dezember. Der Kaufmann Salomon Bächter, welcher der Brandstiftung verdächtig in Untersuchungshaft genommen worden war, ist gestern Abend wieder auf freien Fuß gesetzt worden, während Jacobsohn sich von dem Verdict nicht hat reinigen können und im Gefängnis behalten werden mußte.

Schönbeck, 4. Dezember. Gestern Nacht brannte auf der Vorstadt eine mit Stroh, Ackergeräthen und vielen tausend Stück Torf gefüllte Scheune des Besitzers Koslowski, wie auch ein danebenstehender Stall des Umerzischen Grundstücks ab. Das Vieh konnte gerettet werden. Bei dem rasenden Sturme, welcher in der Umgegend viel Schaden angerichtet hat, hätte leicht ein größeres Unglück entstehen können. — Die hiesige Stadtwachmeisterstelle hat der Halbwalde Funking erhalten.

X. Jastrow, 4. Dezember. Auf der gestern von Herrn Bürgermeister Hempel im Revier Büffendorf des städtischen Forstes abgehaltenen Dreijagd wurden von 13 Schützen 35 Hasen erlegt.

Rheda Wstpr., 4. Dezember. Eine ruhelose Thätigkeit auf der Neubaustrecke Rheda-Pukig verläßt worden. Als der Arbeitszug Donnerstag früh die Strecke passirte, ließ er in der Nähe von Bresin auf ein Hinderniß. Auchlose Hände hatten zwei große Brellsteine auf die Schienen gelegt und einen Bahnmesswagen quer in das Geleise gestellt. Da es noch dunkel war, konnte der Führer dieses Hinderniß nicht rechtzeitig genug bemerken, um den Zusammenstoß zu verhindern. Die Lokomotive wurde arg beschädigt, setzte aber nicht aus. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

(1) Liebenmühl, 4. Dezember. Von dem Gutsbesitzer Karsten auf Hornsberg wurde ein Kallwuth verdrängt und, welcher sich mehrere Tage lang auf dem Felde in der Nähe des Gutes umhertrieb, erschossen. — Von ruheloser Hand ist ein großer Theil der an der Bahnhofstraße stehenden Lindenbäumchen arg beschädigt. Den Thätern ist man auf der Spur. — Mehrere Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschule sind an Granulose erkrankt. Die zur Verhütung dieser Krankheit erforderlichen Maßnahmen sind getroffen. — Das erste Wintergegnigen unseres Männergesangvereins findet am Sonntag, den 18. d. M. statt. — Der siebenjährige Sohn eines hiesigen Arbeiters erschien dieser Tage in dem Laden des Kaufmanns B und verlangte verschiedene Colonialwaaren. Als ihm diese verabreicht waren, warf er eine Münze in Größe eines Talersstückes auf den Ladentisch und entfernte sich schleunigst. Bei näherer Besichtigung derselben stellte sich heraus, daß es eine werthlose Medaille war. Derselbe trug die Inschrift: „Dem besten Schützen“ und das Bildniß Königs Friedrich Wilhelm des IV.

d. Mühlhausen, 4. Dezember. In der gestrigen Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins hielt Herr Rektor Budzinski einen Vortrag über Bienenwirtschaft. Hierauf wurden für den Verbandstag des Centralvereins in Königsberg folgende Herren deputirt: Gutspächer Großjohann auf Kargenau, Gutsbesitzer Weibler in Ndl. Blumenau, Stellvertreter; Rittergutsbesitzer Wittmann, Sumpf; Gutspächer Damerow-Lippode, Stellvertreter und Oberinspector Gotop-Laud, Be-

sitzer Gerbrandt, Stellvertreter. — Dieser Tage feierten die Mitglieder des „Hoffmann'schen“ Vereins im benachbarten Urmars das Fest der goldenen Hochzeit in voller geistiger und körperlicher Frische.

Reidenburg, 4. Dezember. In Kl. Tauersee sind zwei Schulkinder an den Pocken erkrankt. Nach ärztlichem Gutachten sind es in einem Falle nur die ungeschützten Windpocken, im anderen aber die echten Menschenpocken. Auf polizeiliche Anordnung findet neben der Ausführung anderer Vorsichtsmaßnahmen gegen die Verbreitung der ansteckenden Krankheit eine freiwillige Impfung aller während der letzten drei Jahre nicht geimpften Personen statt.

Königsberg, 4. Dezember. Die Grundbesitzer und Badegäste der Ostbathen Kaufchen, Cobjeten und Saffau waren am 30. v. M. im Arushofe hier zu einer Versammlung einberufen, um insbesondere über eine Zusammenlegung der drei Ortschaften zu einem einzigen Badeorte in Berathung zu treten. Von einer direkten Beschlußfassung wurde Abstand genommen, da es unmöglich erscheint, die von Königsberg nach Kaufchen beschlossene Bahn mit Beginn der nächsten Saison fertig zu stellen. Beschlossen wurde, um Korporationsrechte für die Badegesellschaft Kaufchen nachzuwirken.

Königsberg, 4. Dezember. Die Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich seiner Zeit sämtliche Vorschläge des Magistrats für den Neubau eines Rathhauses, den einen mit mehr, den andern mit weniger Entscheidung abgelehnt. Seitdem ist die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Rathhausneubaus in immer weitere Kreise der Bürgerschaft gebrungen und in der Presse lebhaft besprochen und erörtert worden. Der Magistrat hat sich angesichts dieser Stimmung in der Bürgerschaft entschlossen, die Projekte, auf deren Annahme er nach dem Ergebnis der entscheidenden Berathung in der Stadtverordnetenversammlung vom 30. September d. J. am ersten rechnen zu dürfen glaubt, wieder aufzunehmen, zumal die Anstellungen für die Grundstücke, welche bei diesen Projekten in Betracht kommen, mit dem 1. Januar n. J. ablaufen. — Herr Scheimer Justizrath, Landgerichtsdirektor a. D. Albert Nieckfi, einer der ältesten und angesehensten Juristen unserer Stadt, ist diese Nacht im 75. Lebensjahre verstorben. Nach einer vielseitigen, umfassenden, nie rastenden Thätigkeit hat sich Herr Gehemrath Nieckfi unter dem Datum des 10. October vorigen Jahres pensioniren lassen. Die Beschwerden des Alters und zunehmende Kränklichkeit haben ihm in der letzten Zeit sein Amt, auf dem bis zu jetzt eine große Verantwortung ruhte, noch erheblich erschwert. Trotzdem hoffte man, daß er sich noch lange einer otium cum dignitate erfreuen würde.

Prisfuls, 4. Dezember. Der Lehrer G. in Aooten wurde wiederholt beim Ortschulinspektor verklagt, was indeß erfolglos blieb. Beide wurden nun beim Minister denunciirt, und dieser hatte noch nicht einmal die erste Klage geprüft, als schon die vierte Beschwerde gegen Lehrer und Pfarrer einging. Hierauf übergab der Minister die Schreibsachen dem Staatsanwalt. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte 21 Ankläger wegen Verleumdung des Lehrers und des Pfarrers zu Geldstrafen, einer erhielt sechs Wochen Gefängnis. Auf die eingelegte Berufung erhöhte das Landgericht zu Memel nach dem „Ges.“ die Geldstrafen bis auf 100 Mk.; die Gefängnisstrafe wurde aber in eine Geldstrafe von 200 Mk. umgewandelt.

Weinell, 4. Dezember. Eine aufregende Woche hat unsere Grenzbevölkerung hinter sich. Mittwoch, den 23. November, traf hier von Berliner Polizeipräsidium beim Landratsamte nach dem „Memeler Dampfboot“ die telegraphische Nachricht ein, daß zum Zwecke eines Attentats gegen den Kaiser eine Riste mit angelegten 24 Stück Dynamitbomben bei Nimmersatt über die Grenze befördert werden sollte. Auch an demselben Tage erschien der Stellvertreter des königl. Landraths, Herr Regierungsassessor Jäger, mit mehreren Bedarmen in Nimmersatt, um in den beiden Gasthäusern und bei Strandbewohnern und Fischern, bei welchen die Schmuggler gewöhnlich ihre Waare niederlegen, gründliche Hausdurchsuchungen zu halten. Sei es nun, daß die Riste einen andern Weg genommen hatte, oder auch, daß dieselbe bereits über die Grenze gebracht worden war, oder daß sie schließlich, wenn der Empfänger von ihrem Inhalte Kenntniß hatte, an geeigneter Stelle vergraben worden war, kurz, die sorgfältige mit Eifer betriebene Revision blieb erfolglos. Selbstverständlich hat auch die Bolanger Polizei, die sofort in Kenntniß gesetzt wurde, ihre ganze Aufmerksamkeit der Angelegenheit zugewandt, aber bis jetzt auch noch von dem gefährlichen, das Leben ihres Varen bedrohenden Transport nichts erhebt. Seit dieser Zeit ist sowohl die preussische wie russische Polizei ununterbrochen in der Angelegenheit thätig gewesen, ohne daß jedoch die Ermittlungen zu einem greifbaren Resultat geführt haben. Verschiedene Anzeichen sollen darauf hindeuten, daß ein solcher gefährlicher Transport thatsächlich im Gange war, und zwar ein Theil bereits vorher die Grenze passirt hatte, während der Rest sich noch auf preussischem Territorium befinden soll.

Posen, 4. Dezember. Der hiesige Schulrath Schwabe ist gestern plötzlich gestorben.

Gnesen, 4. Dezember. Der Kaiser überwies dem Erzbischof 20000 Mk. zur Renovirung des Gnesener Domes.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 5. Dezember 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Dienstag, den 6. Dezember: Ziemlich kalt, meist bedeckt, vielfach Niederschlag, Frische bis starke Winde.

Personalnachrichten. Der Regierungs- und Baurath Mah, bisher in Hannover, ist als Mitglied (auftrw.) der königlichen Eisenbahndirection nach Danzig versetzt worden. Der Regierungsreferendar Wangemann aus Gumbinnen hat

die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. Die Referendare Julius Lewinsohn in Graudenz und Franz Naumann in Danzig sind in den Oberlandesgerichtsbezirk Königsberg übernommen. Der Referendar Willy Weidmann in Ortelshof ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder übernommen und dem Amtsgericht in Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen.

Personalnachrichten von der Post. Angestellt sind: die Postpraktikanten Krug aus Breslau in Danzig, Barlow in Thorn als Postsecretär, der Telegraphen-Anwärter Gajewski in Thorn als Telegraphen-Assistent. Versetzt sind: die Postassistenten Wasch von Gerszt nach Bromberg, Zweibrück von Striesee nach Czarnikau, Lange von Forbon nach Schults, von Karczewski von Dirschau nach Niesenburg, Rodow von Thorn nach Fr. Stargard, Steiner von Danzig nach Dt. Eylau.

Uebertage und Aufstellung. Am 13. Dez. wird die Uebertage und gerichtliche Aufstellung des Gutes Cabien an Se. Maj. den Kaiser erfolgen. Die persönlichen Interessen Sr. Majestät wird Herr Rechtsanwält und Notar Stroch von hier wahrnehmen.

Sonnenabend des „Liederhain“. Sonnabend Abend hielt der Gesangverein „Liederhain“ nach 28jährigem Bestehen seinen ersten Herrenabend in dem Saale des Gewerbevereins auf. Zu demselben hatte sich außer den aktiven und passiven Mitgliedern eine große Anzahl Gäste eingefunden. Den Abend eröffnete ein lustiger Prolog mit „nothwendigen Bemerkungen und Anweisungen für das Publikum“. Dann folgten vier von Herrn Kaitz K ö r e l l geleitete Chöre, welche die kräftigen und klugvollenden Stimmen der Vereinsmitglieder so recht zur Geltung kommen ließen. Besonders gefielen darunter „Das Lied der Liederlichen“ von F. Abt und „Blauer Montag“ von F. Otto. Zwei reizende, von Herrn G h l e r t gesungene Basslied: „Der Bergmann“ von G. Neumann und „Der Findling“ von B. Strahmann bildeten den Schluß der ersten Theile des Programms. Während der Gesangspause ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Fr ö h l i c h, das Wort, begrüßte die Versammlung und hieß die Gäste im Namen des Vereins herzlich willkommen. Bald darauf wurden die Gesangs-vorträge fortgesetzt. Die prächtige, weiche und klare Stimme eines Tenors (Herr R ö m e r) ergöste uns durch die Lieder „Im Garen“ von Linke und „Güte Dich“ von Fried. Noch einmal trat dann der Chor zusammen und brachte in gefälliger Blüendigkeit vier Lieder zum Vortrag, so daß reichlicher Beifall von Seiten der Anwesenden nicht ausblieb. Den Gesangsarbeiten reichten sich humoristische Vorträge sowie ein von dem Elbinger Zitherclub „Pylomete“ ausgeführtes Concert mit Gesang an. Besondere heifßig wurde das mit Recht so beliebte und immer wieder gehörte Liedchen „Auf der Alm, da giebt's la Sünd“ aufgenommen. Im Namen der Passiven sprach darauf Herr H a r t w i g und im Namen der Gäste Herr Redakteur S t e i n dem Verein, welcher durch die Chöre und Soli, sowie durch die humoristischen Vorträge allen Anwesenden einen genussreichen und interessanten Abend zu bereiten gewußt hatte, den Dank aus. Nach lange hielten lustige und amüsante Darbietungen die Theilnehmer beisammen, und es ist sicherlich eines jeden Wunsch und Hoffen, bald wieder solch einen Herrenabend mitfeiern zu dürfen.

Internationaler Markt. In den Sälen der Bürgerressource herrschte am gestrigen Sonntag ein außerordentlich reges Leben und Treiben. Nach Tausenden zählten die Besucher, welche gekommen waren, um ihre Einkäufe auf dem internationalen Marke zu machen und sich an dem lustigen Treiben baselbst zu ergötzen. Zeitweise war der Andrang so stark, daß man Mühe hatte, sich durch den Saal zu drängen und zu einer der vielen Schemenwürdigkeiten oder zu einer der Erfrischungstättchen zu gelangen. Die Damen und Herren, welche sich in so liebenswürdiger Weise am gestrigen Sonntag in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt hatten, waren alle voll und beschäftigt und hatten Mühe, all die Spenden einzusammeln, welche in freigebiger Weise zum wohlthätigen Zweck geopfert wurden. Gelegenheit, edel, hilfreich und gut zu sein, war reichlich geboten. Ganz nach Belieben konnte man seinen Beitrag beim Eintritt in ein großes Weltmuseum, im chinesischen Zelt, beim amerikanischen Wunderthier oder in der oberbairischen Gebirgshöhle anbringen. Auch Blumenhändlerinnen, Kosmetikerinnen, Süßbuden, amerikalische Auctioren zc. gaben reichlich Gelegenheit, des wohlthätigen Zweckes zu gedenken. Die verschiedensten Ueberraschungen und Scherze trugen dazu bei, jene gemüthliche Stimmung hervorzuheben, welche die frühe Geberlatte in der günstigsten Weise zu beeinflussen pflegt. Es würde zu weit führen, wollten wir hier ausführlich all die vielfachen Veranstaltungen beschreiben. Wir begnügen uns damit, zu constatiren, daß der ganze internationaler Markt einen sehr schönen Eindruck machte und daß alle Arrangements mit großem Geschick und feinem Kunstsinne getroffen waren. Stundenlang konnte man in den Sälen herumwandern und immer wieder bot sich dem Auge ein hübsches, neues Bild. Dem von langer Wanderung Ermüdeten reichten liebenswürdige Damen bereitwillig eine Erfrischung und gern kaffirten sie den üblichen Obolus und noch etwas mehr im Interesse der Wohlthätigkeit ein. Für die Besucherinnen des Marktes gab es in den verschiedenen Zelten und Verkaufsstellen allerhand schöne Sachen, mit welchen man sich das Leben für einige Zeit versüßen kann. Die so sehr beliebten Nürnberger Lebkuchen fanden auch diesmal wieder reichlichen Absatz. Der Besuch des Marktes war besonders in den Nachmittags- und Abendstunden sehr stark. Der Ertrag dürfte daher trotz großer Unkosten ein recht bedeutender sein, was wir im Interesse der verschiedensten Wohlthätigkeitsvereine, welchen die Einnahme zu Gute kommt, freudig begrüßen. Das Comité und die mitwirkenden Damen und Herren

mögen in dem schönen Erfolge und in dem guten Gelingen des Unternehmens den wohlverdienten Dank und die Anerkennung ihrer Mitbürger finden.

Stadttheater. Eine flotte und lustige Posse mit Gesang ging gestern zum ersten Male in Scene: „Die drei Grazien“ von Leon Treptow. Die allen Pöffen ist auch dieser kein tieferer Sinn unterzuliegen: in behender und geschickter Fassung bringe sie drei verliebte Mädchen, welche, zu Ehren des Geheimraths Bornstedt in Grazien verwandelt, sich Thalia, Cypriothne und Aglaja nennen, von dem ersten Stadien der Liebe durch die mannigfaltigsten Schwierigkeiten zu dem ersehnten Endziel, zur Verlobung mit ihren Liebhabern. Der Verfasser hat in den Personen des Geheimraths und des Topfermeisters Bullerkopp zwei Gestalten geschaffen, deren Gegenüberstellung infolge ihrer verschiedenen Veranlagungen zu den lustigsten Verwicklungen Stoff bietet. Der Geheimrath ist der pedantische, von Eigendünkel erfüllte und von höfischer Sitte beeinflusste Staatsbeamte, sein Schwager Bullerkopp der biedere, von Armut zum Reichthum gelangte Topfermeister, mit wenig Worten ein Parvenü. Die von den Sprößlingen beider unterein über angeknüpften Liebesverhältnisse stoßen natürlich infolge dieses großen Standes- und Unterschieds auf Schwierigkeiten, welche der Dichter durch Zuhilfenahme der drei Grazien geschickt zu überwinden versteht. Die Posse rief große Heiterkeit hervor, wie sie überhaupt eine sehr befriedigende Aufnahme fand. Die Darsteller gaben sich die redlichste Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden und dies ist wohl sämtlichen gelungen. Herr Max Handrag als Geheimrath Bornstedt gefiel ungemein. Der Topfermeister Bullerkopp war in den Händen des Herrn Otto Conradi sehr gut aufgehoben; er war in Wahrheit der unbeholfene Parvenü im Gegensatz zu dem von Eigendünkel eingenommenen Geheimrath. Der verliebte und gewandte Rechtsanwält Heller hatte in Herrn Hans Wolmerod einen ebenso würdigen Vertreter gefunden wie der ungeschickte Dachpappenfabrikant Nidel in Herrn Hans Ahrens. Weniger gefiel uns Herr Julius Arnfeld in der Rolle des jugendlichen Bildhauers Carl Bullerkopp. Herr Arnfeld ist zu wenig Liebhaber und daher sein Spiel zu wenig anheimelnd. Die drei Grazien (Frä. Elsa von Prosky, Frä. Marianne Gonia und Frä. Ida Wilhelm) waren in Gesang und Spiel anmuthig und geschickt vertreten; nur Frä. Marianne Gonia, welche wir zum ersten Male bei einer größeren Rolle sahen, war leider ungeschickter indispont. Die Rolle des Lehrlingens Emil hatte Fräulein Martha Marschner übernommen; abgesehen von einer wohl zu tollkühnartigen Costümierung wurde die Gestalt als echter Berliner Lehrjunge gegeben. Ebenso gefielen die übrigen Rollen. Die die Posse begleitenden Gesänge klingen leider nicht zu der erwünschten Geltung kommen, da es an schönen und kräftigen Stimmen fehlte. Die Begleitung führte die Capelle unter Leitung des Herrn Capellmeister Paul Dietrich zur Zufriedenheit aus.

Stadttheater. In unserem Stadttheater findet am Dienstag, den 6., und Mittwoch, den 7. Dezember, ein Gastspiel Meta Illing, vom Lessing-Theater in Berlin, statt. — Meta Illing gastirt in „Dorf und Stadt“ und spielt darin die „Lorle“, am zweiten Abend in „Glück im Winkel“, worin sie als „Elisabeth“ das Gastspiel beendet. — Die Vorstellungen finden im Abonnement statt und haben Duzendbilletts Giltigkeit.

Militärconcert. Im Saale des Gewerbehause gab gestern Abend die Kapelle der königlichen Unteroffizierschule aus Marienwerder ein Concert, welches sich eines recht guten Besuches zu erfreuen hatte. Die guten Leistungen der Kapelle fanden eine sehr beifällige Aufnahme. Ganz besonderen Beifall fanden der Walzer: „Am Golf von Neapel“ von Guardia und die Fantasie „Traumbilder“ von Lumbhe.

Liberaler Verein. Herr Reichstagsabgeordneter Kopsch wird, wie wir bereits mitgetheilt haben, Donnerstag, den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Bürgerressource einen Vortrag über „Die Interessenspolitik der Agrarier“ halten. Herr Rektor Kopsch ist einer der bedeutendsten Redner der freisinnigen Volkspartei im Parlaement; wir machen aus diesem Grunde nochmals auf seinen angekündigten, allgemein interessirenden Vortrag aufmerksam.

Kaufmännischer Verein. Dienstag, den 6. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr hält im Kaufmännischen Verein Herr Baumeister Cuny aus Danzig einen Vortrag über „Deutsche Malerei im 15. und 16. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung Dürers“. Die im Vereinslokal ausgestellten Bilder können vor dem Vortrage besichtigt werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse ladet die Vertreter der Kassenglieder, sowie der Arbeitgeber zu einer Generalversammlung auf Sonntag, den 11. Dezember, Vormittags 11 1/2 Uhr in das Börsenrestaurant ein. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres und die Abänderung des Kassensatzes.

Universität Königsberg. Im laufenden Wintersemester sind laut Personalverzeichnis der Universität Königsberg 51 studirende Landwirthe immatriculirt. Einschließlich Hospitanten besuchen 60 Hörer das landwirthschaftliche Institut der Universität.

Standesamtliches. Im Monat November sind 167 Geburten (86 männl., 81 weibl.), 3 Todtgeburten (2 männl., 1 weibl.), 98 Sterbefälle (50 männl., 48 weibl.) beim hiesigen Standesamt gemeldet und 38 Eheschließungsakte aufgenommen worden.

Städtischer Schlachthof. Im hiesigen städtischen Schlachthofe wurden im Monat November geschlachtet: 52 Bullen, 7 Ochsen, 162 Kühe, 54 Störken, zusammen 275 Rinder; 1423 Schweine, 268 Kälber, 180 Schafe, 56 Ziegen, 12 Pferde überhaupt 2214 Thiere. Von auswärts wurden

geschlachtet eingeführt: 7 Kinderquartel 84 ganze und 2 halbe Schweine, 35 Kälber, 12 Schafe, 17 Ziegen. Beantstandet wurden als minderwerthig: 8 Rinder, 7 Schweine, 259 Kälber, 3 Ziegen; zum Kochen: 1 Kind, 8 Schweine, 3 Kälber zum Verbrennen: 1 Kind, 2 Schweine.

Ein Wasserleitungsrohr war gestern Abend im Rathhaus geplagt. Bevor die Abstellung der Leitung bewirkt werden konnte, hatte sich der Keller mit Wasser bereits herumsich angefüllt, daß die Feuerwehr mit einer Handdrückpumpe daselbst auspumpen mußte.

Verhaftung. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Alhelm von hier wurde am Sonnabend wegen Diebstahls verhaftet. Wie sich später herausstellte, hat A. außerdem einem achtjährigen Mädchen aus der Fußgasse, welches von seiner Mutter nach Milch geschickt worden war, beim Vorübergehen auf der Straße das ihr übergebene Geld, welches das Kind in den Topf gelegt hatte, weggenommen.

Strafkammer. Die Schankwirthsrau Wilhelmine Maluk von hier hat im Jahre 1897 aus Eigennutz durch Gewährung von Gelegenheit der Unzucht Vorwand geleistet und wird wegen Stuppelei mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Die in dieser Sache als Zugin vernommene Kellnerin Neumann wurde wegen dringenden Verdachts des Meineids auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft sofort in Haft genommen.

Wegen gefährlicher Körperverletzung haben sich die Ziegeleiarbeiter Bernhard Abraham, Johann und Hermann Heinath, August Ehler, Franz Wömann und Franz Ellerwald, sämtlich aus Tolkmitt, zu verantworten. Am 21. August geriethen die Angeklagten in einem Schanklokal zu Tolkmitt in Wortstreit, worauf es zu argen Thätlichkeiten kam. Der Angekl. Joh. Heinath schlug zuerst mit einer Glasflasche auf den Kopf des Angekl. Wömann, worauf Ellerwald zuerst mit einer Tischplatte und dann mit einem Stuhl gegen Abraham und die Gebrüder Heinath vorging. Als hierauf den Angeklagten das Lokal verboten wurde, wurde die Schlägerei auf der Straße fortgesetzt, wobei sich Ehler eines geschlossenen Messers und Wömann eines harten Gegenstandes bediente und mit Steinen warf. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde Johann Heinath, als der Anstifter, zu 5 Monaten, Ehler und Wömann zu je 3 Monaten und Ellerwald zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Abraham und Herrn. Heinath wurden von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen.

Der Former Wilhelm Friedrich aus Rangrit-Colonie stahl am 31. Oktober dem Mechaniker Max Frey ein an der Holopischen Fabrik stehendes Fahrrad im Werthe von 300 Mark, wurde aber in der Johannstraße ergriffen. Das Gericht verurtheilte ihn deswege zu 1 Monat Gefängniß.

Wegen gefährlicher Körperverletzung hat sich der August Schalfowski aus Christburg zu verantworten. Am 16. Juli warf der Angeklagte in einem Schanklokal zu Christburg mit einer Glasflasche nach dem Arbeiter Rosenthal, welchen er in das rechte Auge traf, so daß dieser des Auges verlustig gegangen ist. Der Angeklagte schlug ferner an demselben Tage den Arbeiter Budwech mit einem Stock über den Kopf. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen gefährlicher und fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung des § 366 Nr. 7 St.-G.-B. zu acht Monaten Gefängniß.

Telegramme.

Berlin, 5. Dezember. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im zweiten Berliner Kreise wurde Goldschmidt (freisinnige Volkspartei) gewählt.

Paris, 5. Dezember. Picquart richtete gestern Nachmittag an den Cassationshof ein Gesuch betreffend die Zuständigkeit von Richtern. Das Gesuch stützt sich auf verschiedene Artikel der Strafprozessordnung, namentlich auf die Artikel 527 und 536, in welcher letzterem es heißt, es solle unter Abänderung vom Artikel 527 dem Cassationshof die Entscheidung über die Kompetenz von Richtern in solchen Fällen zustehen, wo ein Kriegs- oder Marinegericht einerseits und ein Civilgericht andererseits mit der Prüfung desselben oder eines ähnlichen Vergehens befaßt ist. Artikel 536 sagt weiter: Der Cassationshof solle bei Beurtheilung eines solchen Competenz-Confliktes eine Entscheidung über diejenigen Schritte treffen, welche von der richterlichen Behörde, welche die streitende Sache abt mmt, bereits gethan sein sollten. Es verlautet, infolge des Gesuchs Picquarts würden die beabsichtigten Interpellationen über den Zusammenhang des Dreyfus- und Picquart-Prozesses einstweilen unterbleiben.

Madrid, 5. Dezember. Nach einem Telegramm von den Bisagasineln greifen die Aufständischen No-No mit verstärkten Kräften an. Sie stellen Kanonen auf und schießen bei Nacht. Die Belagerten vertheidigen sich energisch und bringen dem Feinde viele Verluste bei.

London, 5. Dezember. Nach einer Meldung der „Times“ aus Washington wird sich der Präsident von Costa Rica demnächst nach Europa begeben. Zweck der Reise ist, einen größeren Geldbestand nach Costa Rica zu ziehen und so den Uebergang zur Goldwährung vorzubereiten.

New-York, 5. Dezember. Der New-Yorker „Herald“ erfährt aus Washington: Die Witschaft des Präsidenten McKinley werde keine bestimmte Politik für die Regierung der Philippinen, Portoricos und Cubas empfehlen, sondern werde verlangen, daß der Congreß vorher gewissenhaft

berathe über die einzuschlagende Colonial-Politik. Die Witschaft werde ferner verlangen, daß das stehende Heer auf 100000 Mann gebracht werde und daß ein entsprechender Credit für die Vergrößerung der Marine bewilligt werde. Es werde die Nothwendigkeit dargelegt werden, Kriegssteuer noch für einige Zeit aufrecht zu erhalten. Angeht die gegenwärtigen Verhältnisse werde auf eine Reform der Zollgesetzgebung nicht zu viel Gewicht gelegt werden. Schließlich werde die Witschaft den Bau des Nicaragua-Kanals mit amerikanischen Hilfsgeldern empfehlen.

New-York, 5. Dezember. Im Broadway brach vergangene Nacht ein großes Feuer in einer Fabrik aus. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 1 Million Dollars. Ehe das Feuer ausloderte, wurden drei starke Knalle gehört, welche wahrscheinlich von einer Gasexplosion herrührten.

Direkter Versand der weltberühmten Lindener Kostümsammete, glatt, gerippt und bunt, neueste Farben. **Engrospreise. Auf Wunsch Muster.** Sammtthaus Louis Schmidt, Hannover. Begr. 1857.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. Dezember 1898.

Geburten: Arbeiter Otto Drathner S. — Kaufmann Otto Wesper T. — Obermälzer Paul Zimmermann S. — Schmied Samuel Schmal T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Wück T.

Angebote: Poliaffizent Max Rebitsche-Thorn mit Elisabeth Albrecht-Elbing. — Oberkellner Conrad Bock-Elbing mit Emma Rosenowksi - Kl Köbern. — Metalldrücker Richard Müller mit Alice Wägel.

Eheschließungen: Thierarzt Carl Wagnert - Pr. Holland mit Gertrude Klatt-Elbing.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Josef Rüdiger S. 2 J. — Arbeiter Georg Engel 82 J. — Schmied Carl Schröter T. 6 T. — Arbeiterfrau Auguste Kunzel, geb Hellmig 28 J. — Schneidermeister-Ww. Regine Thiers, geb. Ehler 70 J. — Schuhmacher August Fibor S. 2 J. — Schmied Samuel Schmal T. 2 T. — Fleischermeister Max Majewski S. todtgeb. — Kesselschmied Ferdinand Abraham S. 6 W.

Den geehrten Damen und Herren, welche uns in so liebenswürdiger Weise bei dem gestrigen internationalen Markt unterstützt haben, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Elbing, den 5. Dezember 1898.

Das Comité.

Nachstehende Gewinne des Bazars:

- Nr. 5 Notenbuch I,
- Nr. 14a Notenbuch II,
- Nr. 183 2 Afrkaner-Wüsten,
- Nr. 186 1 Petroleumföcher,
- Nr. 84 Gefädelte Garnituren,
- Nr. 9 Elbinger Rathhaus,
- Nr. 39 Tischläufer,
- Nr. 142 Schürzen

sind von Frau Präsident Dorendorf, Zim. Mühlendamm 3, 1 Tr., abzuholen.

Stadt-Theater

Dienstag, den 6. Dezember 1898:
1. Gastspiel Meta Illing vom Lessing-Theater in Berlin: **Dorf und Stadt.**
Schauspiel in 2 Abtheilungen u. 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 7. Dezember 1898:
2. Gastspiel Meta Illing. **„Das Glück im Winkel“.**

Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 6. Dezember cr., pünktlich 8 1/2 Uhr:

Vortrag des königlichen Baumeisters Herrn Cuny, Danzig, über:

„Deutsche Malerei im 15. und 16. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung Dürers“.

Vortheilhaft ist es, die ausgestellten Bilder vor dem Vortrage zu besichtigen.

Der Vorstand.

(Roscher) Schmalz-Gänse treffen heute wieder zu den bekannt billigen Preisen ein in **Schneider's Hotel.**

Die Weihnachtsfreude wird erhöht dadurch, daß man nicht verkümmert, den Geschenken einen Carton à 3 Stück (Mk. 1.50) der bei der eleganten Damenwelt so sehr beliebten und unübertroffenen Patent-Myrrholin-Seife beizufügen, welche überall, auch in den Apotheken, erhältlich ist. Nach Orten ohne Niederlage versendet die Myrrholin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. 2 Cartons franco gegen Nachnahme von Mk. 3.—

Berlin, 5. Dezember, 2 Uhr 20 Min nachm	Course vom	3.12	5.12.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		101,20	101,30
3 pCt. " "		101,20	101,30
3 pCt. " "		94,20	94,40
3 1/2 pCt. Preussische Conpols		101,20	101,20
3 1/2 pCt. " "		101,20	101,40
3 pCt. " "		94,80	95,20
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		98,10	98,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		98,70	98,70
Oesterreichische Goldrente		101,60	101,60
4 pCt. Ungarische Goldrente		101,60	101,80
Oesterreichische Banknoten		169,55	169,45
Russische Banknoten		216,45	216,45
4 pCt. Rumänier von 1890		92,40	92,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		58,60	58,70
4 pCt. Italienische Goldrente		104,30	104,40
Disconto-Commandit		194,90	195,10
Marienb.-Blauf. Stamm-Prioritäten		—	119,00
Spiritus 70 loco		38,90	38,90
Spiritus 50 loco		58,40	58,40

Turn-Verein

Am 10. Dezember cr., Abends 8 1/2 Uhr, veranstalten wir bei Gelegenheit unseres 39. Stiftungsfestes in den Sälen der Bürger-Resourse einen **Herren-Abend.** Einladungskarten belieben die Mitglieder bei dem Vorstande zu beantragen. **Der Vorstand.**

Reparatur-Werkstätte für **Fahrräder und Nähmaschinen** mit Kraftbetrieb. Erste und einzige dieser Art am Plage. **Emallirung, Verkupferung, Vernickelung** von Gegenständen jeder Art.

Um jede vorkommende Reparatur prompt ausführen zu können, halte von jetzt ab stets großes Lager in **Roh- und Ersatztheilen.**

Paul Rudolphy Nachfl., Inh. Georg Geletnoky. **Fischerstr. 42. Fischerstr. 42.** Gr. Specialgeschäft für Fahrräder, Nähmaschinen u. Sportsartikel. **Eigene verdeckte cementirte Fahrbahn. Täglich Unterricht gratis.**



Sämmtliche Wäscheartikel! en gros. en detail! **Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife, Talgseife (Schweiger), Oranienburg-Seife, Steintiner Hausseife, Stearobleichseife, Dehnig, Weidlichseife, Serpentinseife, Seifenpulver** von Thompson, Karol Weil und Sieglin, **amerikanische Glanzstärke, Hoffmannsstärke, Wachs Doppelstärke, Cremestärke, Cremefarbe, Reis- und Weizenstärke, loje, Waschlau** von verschiedenen renomirten Firmen, **Ehlorfalk, Beau de Javelle, Pottasche, Waschröhrschalk, Soda, Bleichsoda** von Hentel, Feiß Schulz und Dajfel & Co., Ammonin, Lessive Phénix etc. (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44. **Specialität: Streichfertige Cellarben.**

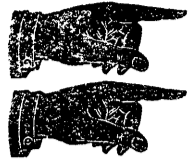
Darlehen

von Mk. 200 an erhalten sichere Leute discret bei sofortiger Erledigung durch **Er. Grimm,** Wiesbaden. Retourmarke beifügen.

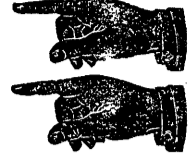
Gut verzinst Grundstück, in welchem Tischlerei betrieben wird, preiswerth zu verkaufen. Auch sind **3000 Mk.** zur ersten Stelle zu begeben. Näheres bei **J. Entz,** Sauterstraße 10 L.

Fahrräder-Verloosung

Bereits am 17. Dezember kommen in der Königsberger Thiergarten-Lotterie 61 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder, ferner 2039 Gold- und Silber-Gewinne i. W. à 10000, 5000, 2500, 1000 Mk. u. zur Verloosung. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto nach außerhalb 10 Pf., Gewinnliste 20 Pf. extra empfielt die General-Agentur Leo Wolff, Königsberg i. Pr., sowie hier die Herren Joh. Gustävel, Cajet. Hoppe Nachf., H. Dyck, Herm. Penner, C. Komm, H. Gaartz, Bernh. Janzen, Emil Ascher, Arthur Lérique, Expedition der Elbinger Zeitung.



Eröffnung



der Ausstellung sämtlicher Weihnachtsartikel findet **Mittwoch, d. 7. Dezbr.,** statt.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

In den Schaufenstern sind sämtliche Artikel ausgestellt.

Öffentl. Versammlung

Donnerstag, den 8. Dezember,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im großen Saale der Bürger-Ressource.

Vortrag

des Reichstagsabgeordneten **Kopsch:**
„Die Interessen = Politik der Agrarier.“

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Liberale Verein.

Zum Besten der Elbinger Kinderbewahranstalten.

Sonntag, den 11. Dez. cr., Nachm. 6 Uhr,
in den Sälen der hiesigen Bürger-Ressource:

Theater-Vorstellung

Verloosung, Concert, Buffet, Blumentisch.

Aufführung von:

In Sturm und Noth, Lustspiel von Schönthan.

Singvögelchen, Singspiel von Jacobsohn.

Nummerirter Platz 1,50 M., unnummerirter 75 ♂, Stehplatz 50 ♂ pro Person.

Billetverkauf vom 7. bis 11. Dezember, Mittags 1 Uhr, bei Herrn S. Bersuch Nachf. (R. Nadolny), Schmiedestrasse 5, und an der Abendkasse, Nachmittags 5 Uhr.

== Kassenöffnung 5 Uhr Nachmittag. ==

Um reichliche Abnahme von Loosen, mit deren Verkauf Botenfrau Herrmann beauftragt ist, sowie um gütige Zuwendung von zur Verloosung geeigneten Geschenken und um zahlreichen Besuch der Vorstellung werden die geschätzten Freunde und Gönner der hiesigen fünf Kinderbewahranstalten von den Unterzeichneten ergebenst gebeten.

Das Comité.

Frau Hecht. Frau Höpner. Frau Krainer. Fräulein Anna Liedtke.
Frau Perwo. Frau Schweiger. Frau Martha Siede. Frau Wolff.
Dr. Bleyer. Amtsgerichtsrath Böther. Landrichter Böttcher.
Bonorand. Rechtsanwalt Diegner. Assessor Dolle.
Oberbürgermeister Elditt. J. Goldberg. Stadtrath Löwenstein.
Staatsanwalt Raschke. Pfarrer Rahn. Amtsgerichtsrath Salomon. E. Siede.
F. Stillig. Director Sy. Stadtrath Wernick.

Der Vorstand.

Auguste Schemioneck. Auguste Roth. Bertha von Jngersleben.
Pauline Haensler. Marie Neumann. Agnes Lenz. Selma Grall.
Bury. Wiens. Axt. H. Tiessen.

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Visiten-Karten, Neujahrs-Karten

in reizenden, neuen Mustern
empfiehlt

Carl Schmidt Nachflgr.,
Spieringstrasse 25,
Lithographische Anstalt und Druckerei.

Neuheit!

Neuheit!

Ansichtspostkarten

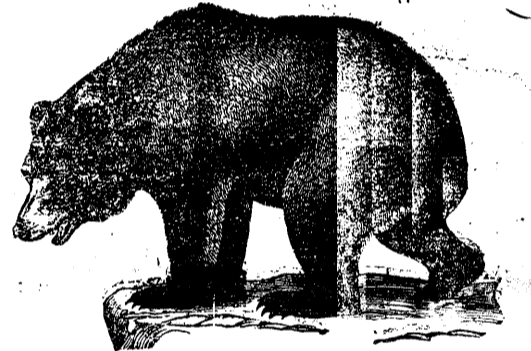
vom Elbinger Alterthumsmuseum

sind in unserm Verlage erschienen und bei Herrn Kastellan Seegler im Rathhaus und in unserer Geschäftsstelle käuflich.

Th. Jacoby's Pelzwaaren-Abtheilung.



Stung-Muff, Schuppen-, Dpossum-Muff, Seal-, Bisam-, Sibirisch-Murmel-Muff, Warden-, Biber-, Nerz-, Murrel-, Altis-Muff, Muff aus belgischen Fellarten.



- Garantirt echt: Stung, Dpossum, Nutria, Austral, Waleaby, elegante Ausführung, für 3.95, 4.75, 5.75 und 9.75.
- Garantirt echt: Seal-Nase, Sealcong, I und II hohelegante Ausführung, in guter, bester Qualität, schon von 2.75, 3.25, 3.75 an.
- Garantirt echt: Belgisches Fell, prima und sibirischer Murrel, fein gebloft, mit eleganten Quasten von 2.25, 2.75, 2.95 an.
- Garantirt echt: Belgisches Fell, gebloft und Seiden-Atlas-Blende, weich gefüttert solide Qualität von 1.45, 1.65, 1.95 an.
- Garantirt echt: Belgisches und sibirisches Fell, warm gefüttert von 0.72 0.98 an.
- Damen-Pelz-Kragen mit Seiden-Atlas-Futter, mit Schweifen und Quasten für 1.45 1.65 1.95
- Damen-Pelz-Kragen aus sibirisch Murrel und belgisch Gnotte, hochmodern, Shawls-Façon, mit Seiden-Atlas-Futter für 2.25, 2.75, 3.75.
- Damen-Feder-Boas, schon von 0.28 an.
- Damen-Pelz-Barettes, schon von 0.85 an.
- Damen-Pelz-Barettes, moderne Formen mit eleganten Schleifen und Bonpon-Garnitur von 1.45, 1.65, 1.95 an.
- Damen-Pelz-Barettes, hohelegante Ausführung, garantirt echt Seal-Nase mit Seiden-Atlas-Futter für 2.75, 2.95, 3.25
- Neuheiten in Damen-Pelz-Barettes, hohe Formen, hohelegante Schleifen und Feschweifen-Garnitur.
- Neuheiten in Damen-Colliers u. Perropes mit Feschweifen in Seal und Nutria.
- Neuheiten in Feder-Colliers mit Federschwänzchen und Chandelien-Boas, weiß, hellgrau und schwarz, hohelegant, von 2.95, 3.25 an.
- Colliers, Kindermuffen u. Barettes.
- Pelz-Colliers, weiß und schwarz für 18, 28 Pf.
- Peluche-Muffen, braun u. schwarz für 17, 28, 38 Pf.
- Peluche-Barettes, schwarz mit farbiger Kante für 55, 68 Pf.
- Schneehase mit Thierkopf für 78, 88 Pf.
- aus grauem Krimmer für 78, 88, 98 Pf.
- Stück 48, 58, 78 Pf.
- Großes Lager! Hochmoderner Baretts! Eleganter Muffs!
- in Seiden-Krimmer und Peluche. aus best. Seiden-Krimmer u. Peluche.
- Garnituren in Muffen, weiß, grau u. schwarz Krimmer, in grosser Auswahl!!!

Adolf Kapischke, Osterode Ospr.,
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen

Von gleich eine separate
Wohnung
zu vermieten
Neuegutstr. 31.

Lokale Nachrichten.

Weihnachtsendungen. Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste so sehr zusammen-drängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen An-schwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. De- zember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut u. abgeben, darf die Auf- schrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacketadressen für Packetaufschriften nicht ver- wendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder ge- schrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse ent- halten, zutreffenden Falles also den Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Silberbestellung u., damit im Falle des Ver- lustes der Begleitadresse das Paket auch ohne die- selbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankirt aufgelistet werden; die Bereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist thunlich zu ver- meiden.

Kauf am Plage! So oft auch diese Mahnung an das kaufende Publikum ergeht, nie- mals ist sie mehr angebracht, mehr der Weherzigung werth als bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste. Ein Gang durch die Straßen lehrt zu Genüge, daß die hiesigen Geschäftsleute nicht nur bestrebt sind, das Beste und Neueste zu liefern, um allen Wünschen gerecht werden zu können, sondern daß ihnen auch die Kraft innewohnt, ihr Streben zur That werden zu lassen. Einen prächtigen Anblick gewähren die prächtig ausgestatteten Schaufenster, zumal des Abends, wenn heller Lichtschein sie erleuchtet, und all die schönen Weihnachtsartikel zur Beschäftigung anlocken und die Kauflust steigern. Durch die Schaufensterauslagen zeigt der Kaufmann, was er zu leisten vermag. Daß aber auch die größten Anstrengungen nötig sind, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, beweist die schieferhafte Mühseligkeit der auswärtigen Konkurrenz. Mit allem Comfort

der modernen Kellame, illustrierten Preislisten, Prospekten, Zeitungsbeilagen und Anzeigen bringen sie ihre Artikel in Empfehlung. Der ein- heimische Käufer wird das Gute aber in allererster Linie dort nehmen, wo er es am bequemsten und preiswürdigsten findet: nämlich zu Hause! Denn wenn auch die auswärtige Konkurrenz noch so große Anstrengungen macht, so wird doch der Käufer am Orte zum mindesten die- selben Vorteile genießen. Zunächst hat das Publikum am Plage den Vorzug der persönlichen Auswahl, und was das bedeutet, weiß Jeder, der schon mit den bekannten Sendungen „zur Probe“ üble Erfahrungen gemacht hat. Nur dadurch, daß man selbst die Auswahl trifft, hat man unbedingte Sicherheit für Güte und Preiswürdigkeit der Waare. Ein weiterer, der hiesigen Geschäftswelt zu Gute kommender Vorteil ist der, daß der Conju- ment bei Einkäufen am Orte Porto- u. Auslagen nicht zu tragen hat. Doch auch aus andern Rücksichten sollte jeder Billigdenkende zuerst seine Mitbürger unterstützen und erst dann, wenn er das Gewünschte an hiesigen Orte nicht erhalten sollte, sich nach aus- wärts wenden; damit wird er nicht nur das Ge- fühl der Zusammengehörigkeit stärken, sondern auch neben der Unterstützung der hiesigen Geschäftswelt sein Interesse am besten wahren.

Pacht-, Mieth- und antichretische Verträge. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Ver- pächter und Mieter, Vermieter, Aftermiether, Verpächter, die nach Nr. 48 des Tarifs zum Stempelsteuergesetz vom 31. Juli 1893 steuer- pflichtig, während der Dauer des laufenden Kalenderjahres in Geltung gewesenen Pacht- und Afterpachtverträge, Mieth- und Aftermiethverträge, sowie antichretische Verträge über unbewegliche Sachen bis zum Ablauf des Januar 1899 in ein- den Vorschriften der gedachten Tarifstelle ent- sprechendes Pacht- (Mieth-, Antichret-) Verzeichniß einzutragen und die Versteuerung des Ver- zeichnisses spätestens bis zum Ablauf des Januar 1899 bei dem Hauptamt oder Unteramt, in dessen Geschäftsbezirk die betreffenden Grundstücke belegen sind, oder bei einem benachbarten Stempelvertheiler zu bewirken haben. Ein Formular zu dem qu. Verzeichniß können die Steuerpflichtigen von allen Hauptämtern, Zoll- und Steuerämtern und Stempel- vertheilern unentgeltlich beziehen. Demselben sind die für die Versteuerung in Betracht kommenden Bestimmungen aus Nr. 48 des Stempeltarifs und Nr. 45—49 der Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Stempelsteuergesetzes, vom 13. Februar 1898 in Form von Bemerkungen voran- gestellt, und wird auf diese Bestimmungen ausdrück- lich hingewiesen. Im Uebrigen ist jede Steuer- stelle zur Auskunftsertheilung bereit.

Weihnachten für unsere Blinden! Wenn die Liebe sich rüstet, den Bedürfnissen der Weihnachts- tisch zu decken, vergißt sie auch unserer armen Blinden nicht. Der Beste Liebesdienst, der im Laufe des Jahres ihnen erwiesen werden kann, ist, ihnen Arbeit zu beschaffen. Zu Weihnachten aber sind unsere Blinden, soweit sie des Lesens der mit den Fingern zu fühlenden Blindenpunktchrift kundig sind, am dankbarsten für ein gutes Buch in Punkt-

schrift. Sicherlich erweisen wir allen Freunden unserer Blinden, die diesen eine bleibende Weihnachts- freude bereiten möchten, einen Dienst, indem wir sie auf die vorzüglichen, sehr billigen (33 1/2 % unter dem Herstellungspreise), von dem Verein zur Beschaffung von Hochdruckschriften für Blinde (Leipzig) hergestellten Blindenbücher aufmerksam machen. Es sind bisher erschienen: Fries, „Büch- lein von der Geburt der Kinder Gottes“ (geb. 2,40 Mk.) — Ködner, „Lehr- und Schwere“ (geb. 1 Mk.) — „Abwärts am Meere des Lebens“ (3 Bde. geb. je 2,50 Mk. oder 6 Hefte je 1,25 Mk.) — Schiller, „Jungfrau von Orleans“ (2 Bde., geb. zu 5 Mk.) — „Braut von Messina“ (geb. 3,50 Mk.) — „Deklamatorium“ (2 Bde., geb. zu 5 Mk.). Sämtliche Schriften sind zu beziehen durch Georg Wigand, Leipzig, Seburg- straße 44. Möchten diese Bücher zum Segen unserer Blinden, als Licht und Trost für einsame Stunden, als gute unterhaltende und belehrende Freunde weite Verbreitung finden.

Von Nah und Fern.

*** Argontaurum.** Der bekannte amerikanische Chemiker Dr. Gimmens brachte kürzlich in eine Münzstätte der Vereinigten Staaten einen Dollar, welchen er zu zerschneiden hat. Die eine Hälfte ließ er von dort angestellten Chemikern untersuchen, die andere Hälfte nahm er an sich. Die Analyse stellte fest, daß der Dollar aus reinem Silber bestehe. Nach einigen Tagen erschien Gimmens wieder und zwar mit der anderen Hälfte des Dollars. Die gewünschte chemische Untersuchung ergab, daß der Dollar aus reinem Gold bestehe, Gimmens aber behauptete, daß dieser Dollar die- selbe Hälfte und aus demselben Stoffe sei wie der zuerst als Silber erkannte Dollar. So wunderbar die Sache klang, es dauerte nicht lange, als sich ein Consortium bildete, um diese neue Erfindung, an welcher Tausende von Alchemisten vergebens gearbeitet haben, aus- zunutzen. Wie der chemische Vorgang der Um- gestaltung des Silbers in Gold sich abspielt, ist tiefes Geheimniß und selbst Mitgliedern des Con- sortiums, zu welchem u. A. auch der weltbekannte Edison gehört, soll Gimmens den Schleiern noch nicht gelüftet haben. Die Echtheit dieser ameri- kanischen Nachricht ist nicht zu bezweifeln, wohl aber die Wahrheit derselben, obgleich sie auch in wissenschaftlichen Kreisen Aufnahme gefunden hat.

*** Ueber die technische Zuseherung** des Erscheinens der Bismarckmemoiren wird aus Leipzig, 29. November, berichtet: „Gestern Nachmittag 9 trafen hier aus Stuttgart in 14 Packwagen je 100 Ctr. Tragkraft des Fürsten Bismarck „Gedanken und Erinnerungen“ ein, um zum Commissionsär der Cottaschen Buchhandlung, G. F. Steineder, Hof- platz 16, befördert zu werden. Die Anfuhr vor das Geschäftshaus dieser Firma erfolgte gestern Abends unter großem Zulauf des Publikums. Die Entladung und Verpackung nahm die ganze Nacht in Anspruch. Zu einem buchhändlerischen Ereigniß ersten Ranges gestaltete sich heute Morgen die

Ausgabe von „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen“. Als sich um 8 Uhr die Pforten des weltbekanntesten Steinederschen Geschäfts, des hiesigen Commissions- hauses der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart, öffneten, kamen sofort 500 große Kisten zum Ver- jand, und acht große Rollwagen nahmen die von den übrigen Leipziger Commissionshäusern bestellten Exemplare in Empfang. Ein Verzeher, wie er wohl kaum an einem Auslieferungstage zur Erscheinung gekommen ist, entwickelte sich vor dem Steinederschen Hause. Wird doch der weitaus größte Teil der vorläufig 100000 Exemplare betragenden Gesamti- aufgabe des nationalen Werkes von ihm ausgeliefert. Was in den zwei Stunden von 8—10 bewältigt wurde, entspricht etwa der Ladung von 14 Eisen- bahnwaggons von je 100 Centnern (das zwei- bändige Werk wiegt zwei Kilogramm), also einem Gewicht von 1400 Centnern. Abgesehen von der Massenauslieferung kamen auch noch viele Hunderte von Einzelpacketen zur direkten Abholung. Die Nachfrage war eine so gewaltige, daß die große fabrikmäßig betriebene Buchbinderei, vormalig Gustav Frijsche, mit der Lieferung der Einbände nicht ganz fertig zu werden vermochte. Inzwischen sind massenhaft neue Aufträge eingelaufen, ein Zeichen, daß das Verlangen nach dem literarischen Ver- mächtlich unseres großen Todten noch lange nicht befriedigt ist.“ Von anderer Seite wird der „Post“ über die staunenswerthen Leistungen der Buch- bindereien mitgeteilt: Die Einbände der gesammelten Auflage der „Gedanken und Erinnerungen“ sind durch die Leipziger Buchbindereiateilungsgesellschaft vormalig Gustav Frijsche in Leipzig hergestellt. Man wird sich einen Begriff von dem Umfange dieser Arbeit machen können, wenn man folgende Zahlen in Betracht zieht. Es wurden von der Leipziger Buchbindereiateilungsgesellschaft zur Her- stellung dieser Einbände verarbeitet: 1024 Centner Pappen, b. i. Ladung für fünf Eisenbahnwaggons normaler Größe, 18000 Meter Kalko, 93 Centi- meter breit, für die Leinwandausgabe, 400 große Güte Kalleber für die Liebhaberausgabe, 85000 Bogen Goldbrokatvorlag, für 18500 Mk. echtes Gold und für 1400 Mk. Leim. Zur Verarbeitung dieses Materials, soweit es die Einbände betrefft, brauchte die Gesellschaft vier Wochen, und es wurde das eigentliche Einbinden der Bücher in 15 Tagen bewirkt.

Literatur.

§ **Sandor's Werk** „Auf verbotenen Wegen“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) hat überall große Auf- sehen erregt, sobald soeben nach Monatsfrist eine zweite unveränderte Auflage zur Ausgabe gelangt. Das mit einer Fülle von interessanten Abbildungen ausgestattete Buch verdient in der That die allge- meine Aufmerksamkeit, denn die Ergebnisse Sandor's, die er auf seinen verbotenen Wegen bei den grau- samen Tibetern hatte, sind im höchsten Grade sensationell. Der billige Preis von 10 Mk. für das elegant gebundene, unter anderem auch acht künstlerische Chromotafeln umfassende Werk empfiehlt es als Weihnachtsgeschenk für Jedermann, auch für die reifere Jugend.

Fürst Margoni.

Roman von Moritz Lillie.

Nachdruck verboten.

1) Ein langer, harter Winter neigte sich seinem Ende zu. Die Äquinoctialstürme brausten über das Land und unter ihrem Hauche lösten sich die starren Bände, in welche der eifige Mann des Nordens die Natur geschlagen hatte. Die noch immer auf Wald und Fluren lagernde Schneedecke trug nicht mehr jene hellstimmende weiße Farbe, die das Zeichen des Frostes ist, sondern zeigte das nach eingetretenerm Thauwetter stets erscheinende schmutzige Grau; unter ihr aber hörte man es leise murmeln und rauschen, der Bach war zu neuem Leben erwacht und sprengte endlich die Hülle, daß sich der Aprilhimmel in seinen Wellen wieder- spiegelte.

In den Straßen der großen Handelsstadt freilich war nichts mehr von Schnee und Eis zu spüren; die sorgsame Stadtverwaltung ließ stets mit großem Kostenaufwande den frischgefallenen Schnee ent- fernern und auf einem der Gemeinde gehörigen aus- gedehnten Feldgrundstücke abladen. Nur auf den Dächern der hohen Häuser zeigte sich hier und da noch eine vom Winde dahin verwehte Schneeschicht, die aber in den lauen Strahlen der Frühlingssonne ebenfalls mehr und mehr schwand, und da, wo die Dachrinnen durch Alter und Mott defect geworden waren, sich in Gestalt von dicken Tropfen auf die unten Vorübergehenden ergoß. Auf den Promenaden und auf den Vorstadtstraßen aber ließ man den Schnee liegen, und wenn es Schlittbahn gab, ent- faltete sich dort ein reges, buntes bewegtes Leben. Jetzt freilich, wo der Thauwind über die Straßen und Plätze segelte, hatte sich hier jenes lästige, gallertartige Gemisch gebildet, in welches sich der Fuß nur zögernd wagt.

Auch in der vornehmen, villenbesetzten Allee- straße, an welcher die reichen Kaufherren und die den Winter in der Stadt verbringenden Angehörigen der Aristokratie ihre Besitzungen hatten, war es nicht anders, und es konnte daher nicht Wunder nehmen, daß die Straße trotz der frühen Nach- mittagsstunde öde und einsam war. Nur einige Dienstpersionen, Jofen und Lakaien, waren sichtbar,

die Herrschaften aber blieben daheim im behaglichen Zimmer und schauten sich die entlaubten Bäume, welche zu beiden Seiten der Straße Spalier bildeten und die unwegsamem Fußpfade unter den- selben durch die Spiegelscheiben ihrer Fenster an-

Im scharfen Trabe kam jetzt eine elegante Equipage die Straße herauf gefahren. Dieäder verursachten auf dem weichen Boden fast gar kein Geräusch, nur das vorschriftsmäßige Schellengeläute, welches den Pferden während der Wintermonate aufgelegt werden mußte, verkündete das Nahen des Wagens.

Vor einem großen, villenartigen Hause blieb derselbe stehen, behend sprang der Diener vom Boß und öffnete entblößten Hauptes den Schlag, dem ein älterer, in einen kostbaren Pelz gehüllter Herr entstieg. Vorsichtig, auf den Fußspitzen, eilte er über den feuchten Weg dem Portale zu, durch- schritt das elegante, mit Säulen und Freskomalereien verzierte Vestibul und betrat durch die von einem Lakai geräuschlos geöffnete Vorfaalthür das Innere der herrschaftlichen im Hochparterre gelegenen Wohnung. Er ließ den Pelz von der Schulter herab in die Hände des Dieners gleiten, übergab diesem Hut und Stock und öffnete ohne weitere Anmeldung eine der goldverzierten Flügelthüren.

Ein Mann, der in einen schweren türkischen Schlafrock gehüllt, in einem weichen Lehnstuhl ruhte, streckte ihm die Hand zum Gruße entgegen. Er litt offenbar an Gicht; denn seine Füße waren bis zu den Knien herauf mit dicken Bandagen um- geben.

Zu seiner Nähe am Fenster hatte ein junges Mädchen Platz genommen, das bei dem Eintritt des Fremden ein Buch, aus welchem sie soeben vorgelassen hatte, zur Seite legte und sich erhob. Die Kleine war noch sehr jung, vielleicht kaum sechszehn Jahre alt, aber ihr hübschen, freundlichen Züge hatten sich bereits wenn auch nicht zu einer vollkommenen Schönheit, so doch zu hoher Anmuth entwickelt.

„Da bist Du ja, Arnold!“ rief der Leidende dem Ankömmling entgegen, welcher in die darge- botene Rechte einschlug und dann dem jungen Mädchen mit der Hand liebtosend auf die Wange klopfte.

„Wie es scheint, geht es Dir ein wenig besser,“ versetzte der Angeredete, indem er ein Fauteuil

heranrollte und sich in die Polster warf; „bei meinem letzten Besuche fand ich Dich im Bette, während Du heute außerhalb desselben zubringst.“

„Ein wenig — ja!“ sagte der Kranke mit einem leisen Seufzer, „indessen wirst Du mich trotz- dem noch nicht so bald im Comptoir erblicken.“

„D, darüber mache Dir keine Sorge, Sebald!“ rief Jener lächelnd, „das Bankhaus's Gebüder Dornfelber ist in jeder Beziehung so wohlthutend und sein geschäftlicher Mechanismus arbeitet so vortreflich, daß es ohne Nachtheil den einen seiner beiden Chefs auf unbestimmte Zeit entbehren kann.“

Er strich sich mit der Hand wohlgefällig über das glattrasierte volle Gesicht, wie ein Mann, der alle Ursache hat, mit sich selbst und seiner Lebens- lage zufrieden zu sein.

Auch sein Bruder Sebald gab durch wieder- holtet Kopfnicken seine Zustimmung zu dem Ge- sagten zu erkennen.

„Ich habe Dich um Deinen Besuch bitten lassen, Arnold,“ nahm Sebald wieder das Wort, „um mit Dir eine Angelegenheit zu besprechen, deren Erledigung sich nicht auf mehr aufschieben läßt.“

Er warf einen Blick auf das junge Mädchen, das in dem Buche blätterte, ohne wie es schien, dem Gespräch der beiden Männer die geringste Beachtung zu schenken. Dennoch zögerte er weiter zu sprechen.

„Willst Du nicht auf Dein Zimmer gehen und für die Oper Toilette machen, Valerie?“ wandte er sich an die Kleine, „es wäre schade, wenn das Abonnementbillet unbenutzt bliebe.“

„Wenn Du es wünschst, Onkel, gehe ich ins Theater, obgleich ich heute nicht die Absicht hatte,“ sagte das Mädchen, indem sie das Buch zu- schluppte, den beiden Herren flüchtig die Hand reichte und über den dicken Teppich, der den Fußboden des Zimmers bedeckte, davonsprang.

Der Kranke hatte inzwischen eine mit Papieren und Briefen angefüllte Brieftasche hervorgezogen und suchte nun nach einem bestimmten Schriftstück. Endlich langte er ein Schreiben heraus, entfaltete es und warf einen Blick hinein.

„Der Graf Hellwarth, Valerie's Großvater, schreibt mir gestern abermals aus der Residenz, daß er nunmehr das Mädchen zu sich nehmen wolle, um sie in die Gesellschaft einzuführen“, sagte er, seinem Bruder den Brief reichend. „Wir werden wohl

seinen Wunsch erfüllen müssen; denn zu einer ferneren Weigerung fehlt uns jeder Vorwand. Deine Familie zeigt wenig Neigung, Valerie auf- zunehmen, und bei der Kränklichkeit Diner Frau finde ich das auch ganz gerechtfertigt; ich selbst bin unverheirathet und in meinen vorgeschrittenen Jahren nicht mehr in der Lage, sie auf Wälle und in Gesellschaften zu führen, und doch tritt unsere Nichte nunmehr in das Alter, wo sie den Anspruch erheben darf, den Erwachsenen beigezählt zu werden. Wir beide führen gemeinschaftlich die Vormundchaft über sie, das Testament ihrer Mutter, unserer Schwester, bestimmte das so; ohne unsere Zustimmung hat Niemand, auch nicht ihr Großvater, das Recht, über die Zukunft des Mädchens zu entscheiden.“

„Dem alten Grafen Hellwarth ist es wohl weniger um das Mädchen, als um die Zinsen von ihrem Erbe zu thun,“ versetzte Arnold Dornfelber und fuhr sich mit beiden Händen rasch durch das dicke graue Haar. „Der Graf hat früher ein lockeres Leben geführt, war ein bekannter Sports- mann, der bei keinem Wettrennen fehlte, der dem Spiel sehr zugethan war und mehr verbrauchte, als er eingenommen hat, so daß er bald bis über die Ohren in Schulden fiel. Seine Heirath rettete ihn zwar aus dieser peinlichen Lage, aber von dem kleinen Vermögen seiner Frau blieb ihm auch nur noch blutwenig übrig, so daß die stolze Grafen- familie jetzt wenig mehr besitzt, als die kleine Pension, die der Graf noch mit Mühe und Noth aus den Trümmern seiner militärischen Laufbahn rettete.“

Sebald machte eine zustimmende Kopfbewegung. „Ohne Zweifel ist der Hauptbeweggrund, der ihn bestimmt, mit solcher Hartnäckigkeit auf Ueber- nahme der ferneren Erziehung Valerie's zu bestehen, in den finanziellen Vorteilen zu suchen, die ihm daraus erwachsen; Valerie ist Besitzerin von einer halben Million Mark, die in unserem Geschäft angelegt sind und wir würden in Zukunft die Zinsen an den Grafen auszuzahlen haben, dem diese Aufbesserung seiner Einkünfte sehr zu statten kommen würde. Andererseits aber hat der Graf noch immer Zutritt in den besten Kreisen, und das ist für das Mädchen doch auch von großem Werth.“ „Ich fürchte, Valerie wird sich in Gesellschaft der beiden Comtessen, der Töchter Hellwarth's, nicht

600 Stück

schwarze Corsettes,

gefüttert, elegante Ausstattung, 20 Stäbe, Wiener Form, gut sitzend, für den billigen Preis von **1,85 Mk.**

Wird jedem auf Verlangen zur Ansicht vorgelegt.

Th. Jacoby, Fildnerstraße 24.

Bekanntmachung.

Gemäß § 49 des Kassenstatuts werden die Vertreter der Kassenmitglieder sowie die Vertreter der Arbeitgeber zu einer

Generalversammlung der **Allgemeinen Ortskrankenkasse** auf

Sonntag, den 11. Dezember cr.,
Bermitags 11 1/2 Uhr,
in das „**Börsen-Restaurant**“ — Heilige Geiststraße Nr. 26, 1 Treppe — hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Abänderung des Kassenstatuts.

Eröffnung, den 3. Dezember 1898.
Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
H. Loewenstein.

Chemisch analysirten garantiert reinen und echten

Medicinal Ungarwein

sowie

Süssen Ungar,

Maneser Ausbruch, Samos, Port, Bordeauxweine und Cognac

in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt zu billigen Engros-Preisen
Max Hannemann, Königl. Hof-Apoth.
Mauerstr. 21/22.

Parfümerie

Violette d'Amour

Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser, Poudre etc.

Alles überragend und einzig grossartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie.** Elegante entsprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait à Flacon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pf.

Savon à Stück Mk. 1.—, à 3 Stück im eleganten Carton Mk. 2.75.

Sachet à Stck. Mk. 1.—, zur Parfümierung d. Wäsche etc., hochfein.

Kopfwasser à Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservierend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.

Poudre de Riz, hochfeinster Tages-Poudre in weiss, rosa, fleischfarbig, gelblich. à Carton Mk. 1.50 incl. Poudreläppchen.

Dieser Poudre erhöht die Schönheit des Teints, ist vollkommen unsichtbar u. präp. die Haut, schützend gegen jeden Ausschlag u. Sommersprossen.

Violette d'Amour-Brillantine, hat den stärksten Veilchen-geruch in grösster Feinheit und conservirt die Haare, à Flacon Mk. 1.—.

Violette d'Amour-Schönheits-Crème, ist wegen der überraschenden Wirkungen allen anderen vorzuziehen, à Dose Mk. 1.—. Erhältlich:

Depôt: Drogerie zum rothen Kreuz von Fritz Laabs,
Richard Wiebe, Drogerie, Rudolph Sausse Nachf.

Alleinfabrikant

R. Hausfelder, Breslau

Schweidnitzerstrasse 28.

Special-Fabrik für feinste Teintseifen.

Echt

russische Gummiboots.

Damen-Galoschen mit rothem

Tricotfutter Paar M. 2.60

Damen-Galoschen mit Sporn

und rothem Tricotfutter Paar M. 2.95

Herren-Galoschen mit Sporn

und rothem Tricotfutter Paar M. 3.95

Herren-Boots mit Sporn und

rauhem, warmen Futter Paar M. 5.65

Damen-Boots hoch, mit Krimmer-

besatz u. rauhem, warmen Futter Paar M. 6.15

Neu!

Sehr praktisch!

Russica-Sporn.

Erleichtert das Anziehen der Gummiboots, bietet vorzüglichen Schutz gegen Einreißen und Einplatzeln der Gummischuhe an der Sohle.

Paar für 30 Btg

Das Befestigen des Russica geschieht unentgeltlich.

Th. Jacoby.

L. Basilius, photographisches Atelier

ersten Ranges.

Kettenbrunnenstrasse 2/3.

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.
Sonntags von 9—1 Uhr.

wohlbefinden," warf Arnold ein. „Valerie ist zwar auch eine Hellwarth und Comtesse wie sie, aber ihre Erziehung nach dem frühen Tode ihrer Eltern ist doch eine mehr bürgerliche, während die Töchter des alten Grafen die Nasen sehr hoch tragen sollen.“

„Die älteste Tochter ist seit einigen Monaten Hofdame und nur die jüngere befindet sich noch im elterlichen Hause," erläuterte der Kranke. „Allerdings erzählt man sich, daß die Familie auf ihren adeligen Namen sich sehr viel einbilde, alle Welt weiß aber auch, daß sie arm ist und sich zuweilen mit einem ärmlichen Mittagstisch begnügt, als sie der Dienerschaft vorzusetzen magt — bloß um den Schein zu wahren. Schwerlich werden die Hellwarths unsere Rechte für völlig ebenbürtig ansehen, denn ihre Mutter war ja bürgerlicher Abkunft, aber gegen eine halbe Million sind selbst hochnastige Personen nicht unempfindlich, und zählten sie auch ein ganzes Schock Ähnen.“

„Immerhin ist es gut, daß das Vermögen des Mädchens sich in unseren Händen befindet, und daß im Testamente uns die Verfügung zugesprochen wurde, es in unserem Geschäft bis zur erlangten Volljährigkeit der Eigenthümerin zu verwenden," bemerkte Arnold. „Auf diese Weise ist es Valerien wenigstens gesichert, während bei weniger zuverlässiger Anlage des Kapitals die Möglichkeit nicht ausgeschlossen wäre, daß das Vermögen unter den geldbedürftigen Händen des Grafen nach und nach in Nichts zerflösse.“

Der Bruder des Bantiers schaute nachdenklich hin.

„Wie sich doch die Zeiten ändern!" sagte er wie im Selbstgespräche. „Als der junge G. of Hellwarth als Legationssekretär an unsere Schwester Hermine warb, da schlug die ganze gräfliche Familie über diese Mesalliance die Hände über den Köpfen zusammen, aber der junge Mann setzte trotz des Einspruchs seiner Familie seinen Willen durch, er heirathete Hermine, und ihre bedeutende Mitgift setzte die jungen Leute in den Stand, sich das Leben recht angenehm zu machen. Die Angehörigen des Legationssekretärs aber standen grollend von fern und mieden den Umgang des jungen Paares, obwohl jene neidisch und verlangend auf die günstige Vermögenslage geblickt haben mögen, in welche der junge Graf durch die Heirath mit unserer Schwester gelangt war. Leider war das Glück des Paares nur von kurzer Dauer; Hellwarth wurde als Legationsrath nach Lissabon versetzt und fiel dort dem ungewohnten Klima zum Opfer, seine Gattin aber kehrte mit ihrer kleinen Valerie in die Heimath zurück; aber der Gram um den geliebten Heimgegangenen raffte auch sie nach zwei Jahren dahin, ohne daß eine Annäherung an die gräfliche Familie erfolgt wäre. Und heute? Der Herr Großpapa bettelt fast um die Ehre, das Kind der Bürger-

lichen in sein Haus aufnehmen zu dürfen und gelobt schriftlich und mündlich, es zu halten wie sein eigenes.“

„Biete ihm die Zinsen von dem Vermögen unserer Rechte an, und er wird sicher nach dieser selbst nicht weiter fragen!" meinte Arnold mit factatischem Lächeln. „Es wäre mir lieber, Valerie käme nicht in die Familie des Grafen, wo sie sicherlich ihre unbefangene Natürlichkeit sehr bald verlieren und zur Püppchen werden wird.“

„Lassen wir das Mädchen selbst entscheiden!" rief Sebald, wie von einem plötzlichen guten Gedanken erfaßt; „behagt es ihr nicht in den neuen Verhältnissen, so darf sie sich wenigstens keine Vorwürfe machen, lehnt sie aber das Anerbieten des Grafen ab, dann sind wir diesem gegenüber in keiner Weise verpflichtet.“

„Du hast recht, die Kleine mag den Ausschlag geben," versetzte der Bruder des Kranken, indem er aufstand und auf den Knopf der elektrischen Klingel drückte, der neben der Thür angebracht war.

„Ich lasse Comtesse Hellwarth bitten!" befahl der Hausherr dem eintretenden Lakaien, der sich mit einer Verbeugung geräuschlos wieder entfernte. Bald darauf erschien Valerie, bereits in vollständiger Toilette.

„Ihr seht beide so feierlich aus, daß es mir ordentlich bange wird!" lachte sie, sich dem alten Herrn gegenüber setzend; „namentlich Du, Onkel Arnold, trägst heute eine auffallend ernste Miene zur Schau.“

„Die Angelegenheit, welche wir mit Dir besprechen möchten, ist ernster, als Du glaubst," erwiderte jener; „denn es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger, als um Deine Zukunft.“ „Um meine Zukunft?" fragte Valerie, mit ungetrübter Erstaunen die Hände zusammenschlagend. „Aber was giebt es denn da zu berathen? Sollen denn Veränderungen mit mir vorgehen? Wollt Ihr die bisherigen Verhältnisse, in denen ich glücklich und zufrieden bin, aufheben, mich in neue, ungewohnte Bahnen führen?"

„Dein Großvater hat schon längst die Absicht ausgesprochen, Dich in sein Haus aufzunehmen," erzählte Sebald, „und wir müssen nunmehr einen Entschluß fassen. Du sollst zu ihm nach der Residenz übersiedeln —“

„Ich soll Dich verlassen — nimmermehr!" rief das junge Mädchen auffpringend und mit ihren weichen Armen den Hals des Oheims umschlingend, während ihren Augen Thränen entströmten. „Höre mich an, Valerie, überlege und entscheide dann selbst," beruhigte Sebald. „Du sollst ganz und gar Deinen freien Willen haben, niemand wird Dich zwingen, etwas zu thun, was Dir widerstrebt. In der Familie des Grafen wirst Du manches finden, was Du hier entbehren mußt, und schon die Hauptstadt als solche bietet Dir

mehr, als unser Handels- und Geschäftsplatz zu gewähren vermag. Vor allem aber wirst Du durch Deine Verwandten Gelegenheit finden, in die große Welt eingeführt zu werden, Gesellschaften und Bälle besuchen zu können und sogar am Hofe Zutritt zu erhalten. Du findest in der Tochter Deines Großvaters ein junges Mädchen, das nur wenige Jahre älter ist als Du, die Dir vielleicht Freundin und Gefährtin sein und Dir die im Umgang mit höheren Personen nöthigen Formen beibringen wird; in dem geräuschvollen Leben der großen Stadt wirst Du Vergnügungen und Zerstreuungen kennen lernen, die Dir bis jetzt unbekannt geblieben sind, und in dem Glanz und Luxus der Residenz findest Du vielleicht auch Unterhaltung und Befriedigung. Freilich wirst Du dort — um auch die Schattenseiten nicht unberührt zu lassen — auf das Behagliche, Ungeübte und Einfache, das in meinem Hause herrscht, verzichten müssen; die gräfliche Familie gilt für sehr abelstolz, und bei ihr wird strenge und steife Etiquette beobachtet, wenigstens vor der Welt.“

Valerie lag noch immer in den Armen ihres alten Oheims, ihre Wangen an die seinige gelehnt. Sie kämpfte einen schweren Kampf; die alten, liebgewordenen Verhältnisse, die trauten Räume, in denen sie aufgewachsen, die lieben Menschen, die so gut und nachsichtig mit ihr waren, sollte sie verlassen, um hinaus in die Brandung der großen Welt, unter fremde Gestalten und in ungewohnte Gesellschaftskreise zu treten? — Und doch auch wieder winkten ihr in der Residenz ungeliebte Freuden; die schöne Stadt mit ihren Palästen und Promenaden, ihren vornehmen Kunstgenüssen und aristokratischen Assemblées, der Glanz des Hofes, der seine Strahlen weithin über die bevorzugten Klassen warf, das rege Leben in Künsten und Wissenschaften, die ihre berufensten Vertreter in der Hauptstadt besaßen — das alles hatte für das junge Mädchen so unendlich Verlockendes, daß sie nicht zu widerstehen vermochte.

„Nun, Valerie, willst Du es einmal versuchen?" fragte Sebald Dornfelder nach längerer Pause tiefen Schweigens.

„Ich will!" versetzte das Mädchen rasch, „aber nur, wenn Du mir zu jeder Zeit gestattest, in Dein Haus zurückkehren zu dürfen; — anderenfalls bringst Du mich nicht über die Schwelle, Onkel.“ „Natürlich bist Du mir immer willkommen, kleine Nännin!" rief Sebald, seine Rechte auf die Stirn küssend. „In Deiner Stube wird nichts verändert werden, damit Du Dich sofort wieder heimlich fühlst, wenn Du zurückkehren solltest.“

„Und noch eine Bedingung knüpfte ich an die Erlaubniß, nach der Residenz zu gehen," sagte Arnold, „die nämlich, daß Du uns mindestens allwöchentlich einmal schreibst, uns über das Leben und Thun in der Hauptstadt, soweit es Dich haltlos von

Wahrnehmungen in Kenntniß setzt, die Dir de Aufenthalt im Hause des Großvaters verleiden müssen. Dann werden wir sofort von unseren Rechten als Vormünder Gebrauch machen und für Dich eintreten, gleichviel, ob dies im Sinne Deiner Verwandten liegt, oder nicht.“

„O, noch viel öfter werde ich schreiben, wenigstens im Anfang!" rief Valerie, „und gewiß werde ich mich recht zurückziehen in die alte, liebe Heimath!"

„Der Wagen ist angespannt, gnädiges Fräulein," meldete der eintretende Diener; Valerie nahm rasch Abschied von den beiden alten Herren und verschwand dann durch die Flügeltür, welche der Lakai geräuschlos hinter ihr schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

§ Traurige Weihnachten blühen dem, der nichts schenkt und nichts empfängt. Und wie oft trifft man eine falsche Wahl, die auch nicht befriedigt! Ein Universalgeheft, das unseren Frauen und Töchtern stets willkommen ist, ist „**Mode und Haus**“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin. Es ist dies ein Compendium der Mode und des Wissens in Wort und Bild, ein Blatt, in welchem eine Frau alles findet, was für sie von irgend welchem Interesse ist. Neben den mehr praktischen Zielen geben ideale einher, welche die Pflege der Geselligkeit, die Amusement, musikalische Ausbildung durch gute Originalkompositionen, Belehrung und Unterhaltung in jeder Form zum Gegenstand haben. „**Mode und Haus**“, nur 1 Mk. vierteljährlich, mit achtseitiger Romanbeilage und Modenschaltlich Coloris für nur 1 1/4 Mk., ist das schönste, nutzbringendste und billigste Weihnachtsgeschenk, das stets Anerkennung findet. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern der ersten und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Seidenstoffe Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, stellen Sie zum Vergleich die reichhaltigen und reichlichen Collected on d. Mechan. Seidenstoff-Weberei
MICHEL'S & Co. BERLIN
Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43.
Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Schuttmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossener Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 S in Mark: **W. M. Niekel, Frankfurt a. M.**